

Das ist das **KULTURMAGAZIN** der Festivals, Museen und Schlösser der Metropolregion Rhein-Neckar. In der Ausgabe 01/20 geht es unter anderem um den Heidelberger Frühling, bei dem Igor Levit beim Kammermusikfest „Standpunkte“ zu erleben sein wird ...



Inhalt

06

Kulturregion

Tipps und Meldungen rund um die Kulturregion

AUFFÜHRUNGEN

16

Ikonen in der Werkstatt

The Lives and Loves of Images – die Biennale für aktuelle Fotografie zeigt sechs Ausstellungen in Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg



19

Neue Räume, andere Orte, unerwartete Begegnungen

Unterwegs – der Heidelberger Frühling präsentiert 160 Veranstaltungen an 20 Spielorten überall in der Stadt

22

Theater aus dem Regenland

Litauen ist das Gastland beim diesjährigen Heidelberger Stückemarkt



25

Revolutionär der Klassik

Beethoven steht im Fokus des Musikfests Speyer der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz

26

Im Inneren der Gehörmaschine

Der Pianist und Musikforscher Tom Beghin spürt bei den Schwetzingen SWR Festspielen dem Genie Ludwig van Beethovens nach

ENTDECKUNGEN

28

„Aus den Wellen ihr lieblich Bild ...“

Hölderlin und Heidelberg – die UNESCO City of Literature Heidelberg widmet sich dem Dichter

29

Pioniere der Demokratie

Das Hambacher Schloss zeigt eine Ausstellung zur ersten demokratischen Verfassung in Europa

30

„Zusammenrücken, lauter werden“

Das (F)empower Fest fragt, was Gleichberechtigung für eine Stadt wie Ludwigshafen bedeutet

31

Wider die Vergänglichkeit

„Unendlich schön“ – das Themenjahr der Schlösser und Gärten Baden-Württemberg beschäftigt sich mit Monumenten für die Ewigkeit



AUSSTELLUNGEN

32

Popstar der Antike

Stark, klug, listig – das Kurpfälzische Museum Heidelberg zeigt Herkules in all seinen Facetten

34

Anti-Aging und ewiges Leben

Faszination Ägypten – die Reiss-Engelhorn-Museen präsentieren drei Ausstellungen zum Reich der Pharaonen

36

Zwischen Hochseil und Autohof

Alltagswelten einer Industriestadt – das MARCHIVUM zeigt Fotografien der Eheleute Roden

37

Glas und Kunst

Chromatik – die Reiss-Engelhorn-Museen spüren dem „Klang der Farbe“ in der Glaskunst nach

38

Eine Frage der Wahrnehmung

Abstraktion und Umwandlung – zwei Ausstellungen bieten spannende Einblicke in die Bestände des Wilhelm-Hack-Museums

40

Medicus – Die Macht des Wissens

Quacksalber, Bader, Mediziner – die Medicus-Ausstellung im Historischen Museum der Pfalz präsentiert die Geschichte der Medizin

42

„Es gibt ihn doch, den Gröffelo!“

Gröffelgrütze und Schlangenspüree – die Gröffelo-Ausstellung im Historischen Museum der Pfalz

43

Achtung, Werbeblock!

Geht nicht, gibt's nicht – das TECHNOSEUM zeigt „Die Sammlung 3: Werben und Verkaufen“

AUSBLICKE

44

„Kunst ist nie elitär“

Mannheimer Sommer – Festivalleiter Jan Dvořák über frische Konzepte, neue Formate und die Idee eines Festivals für die ganze Stadt

45

Frauen an der Macht

Königinnendrama – die Nibelungen-Festspiele erzählen das Epos aus weiblicher Sicht

46

Ludwigshafen leuchtet!

Strahlkraft – das Festival des deutschen Films lockt jedes Jahr 120.000 Gäste nach Ludwigshafen

47

Ein Festival im Aufbruch

Neustart und Tradition – Der neue Festivalleiter Sascha Keilholz bringt frischen Wind ins Internationale Filmfestival Mannheim-Heidelberg

KALENDER & TERMINE

48

Auf einen Blick

Festivals & Ausstellungen in der Kulturregion Rhein-Neckar von März bis August 2020

50

Immer gut informiert!

Abonnieren Sie kostenlos das Kulturmagazin und fordern Sie weitere Infos von den Festivals sowie den Museen und Schlössern an!

Impressum

Herausgeber

Metropolregion Rhein-Neckar GmbH
Kulturbüro
M 1, 4-5, 68161 Mannheim
Postfach 10 21 51, 68021 Mannheim
Tel.: 0621 10708-418, Fax: 0621 10708-400
E-Mail: kulturbuero@m-r-n.com
www.m-r-n.com/kultur
www.kultur-rhein-neckar.de

Konzeption und Herstellung

Raum Mannheim – Büro für visuelle
Kommunikation, Augustaanlage 37,
68165 Mannheim, Tel.: 0621 1504187
www.raum-mannheim.com

Projektleitung

Alena Butscher (MRN)
Daniel Grieshaber (Raum Mannheim)

Redaktion

Daniel Grieshaber, Astrid Möslinger,
Cathrin Siegler

Mitarbeiter dieser Ausgabe

Alexander Graf, Jesper Klein

Art-Direktion

Kerstin Gunga

Schlusslektorat

Dr. Anja Steinhauer

Druck

Vogel Druck und Medienservice GmbH,
Höchberg

Titelbild

Igor Levit (zu Gast beim Heidelberger
Frühling). Foto: Felix Broede

Auflage und Erscheinungsweise

120.000 Exemplare
Drei Ausgaben pro Jahr

Erscheinungstermin nächste Ausgabe

12. Juni 2020

Alle Rechte vorbehalten. Reproduktion
nur mit ausdrücklicher Genehmigung des
Herausgebers und der Redaktion.

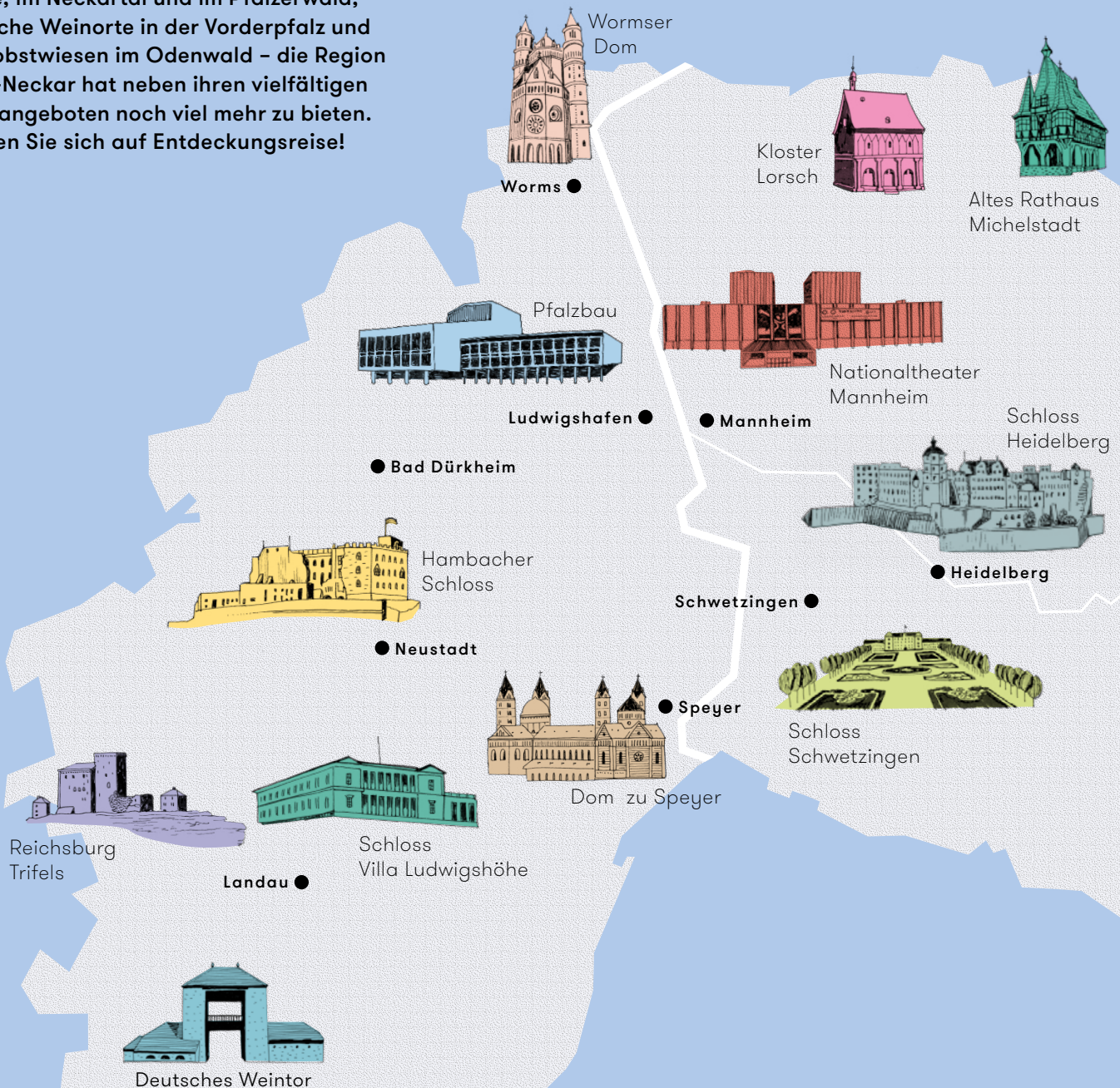
„Musik ist so viel: ...

... Viel mehr als schwarze Punkte auf fünf Linien“, schrieb Igor Levit im vergangenen Jahr in einem Kommentar im Berliner Tagesspiegel. Anlass waren Morddrohungen, die er wegen seiner jüdischen Abstammung erhalten hatte. Viele Jahre schon ist der international renommierte Pianist dem Heidelberger Frühling eng verbunden, auch in diesem Jahr ist er dort wieder zu erleben, als Musiker, aber auch als Zeitgenosse, der sich in gesellschaftliche Debatten einmischt. Nicht zufällig führt er auch Beethoven an, den engagierten, unbequemen Künstler par excellence, dem 2020 allerorten gehuldigt wird. Außer beim Heidelberger Frühling auch bei den Schwetzingen SWR Festspielen oder beim Musikfest Speyer. Ansonsten gibt's in der Region im Frühling Bilder, Bilder, Bilder! Gleich in sechs Häusern ist die Biennale für aktuelle Fotografie zu Gast, die die Frage stellt, wie weit der Fotografie zu trauen ist. Fotografien aus dem Nachkriegs-Mannheim zeigt das MARCHIVUM, Mannheims Haus der Stadtgeschichte, das wir als neues Mitglied im Netzwerk der Festivals, Museen und Schlösser begrüßen. Herzlich willkommen! Und wir laden Sie ein, die Region und all die Konzerte, Ausstellungen, Aufführungen, Lesungen zu erleben. Kunst ist so viel. Das sollten Sie nicht verpassen!

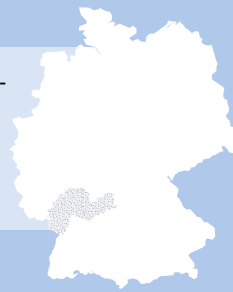
Ihr KULTURMAGAZIN-Team

Immer eine Reise wert!

Die Schlösser in Heidelberg, Schwetzingen und Mannheim, der Dom zu Speyer und zu Worms, das UNESCO-Weltkulturerbe Kloster Lorsch, romantische Burgen an der Bergstraße, im Neckartal und im Pfälzerwald, idyllische Weinorte in der Vorderpfalz und Streuobstwiesen im Odenwald – die Region Rhein-Neckar hat neben ihren vielfältigen Kulturangeboten noch viel mehr zu bieten. Machen Sie sich auf Entdeckungsreise!



Die Metropolregion Rhein-Neckar verbindet die Großräume Frankfurt und Stuttgart und erstreckt sich über die Bundesländer Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen.



Schloss Erbach



Neckar-Odenwald-Limes



Burg Schwalbennest

● Mosbach

Bereits seit 2007 kooperieren die Festivals der Metropolregion Rhein-Neckar. Im Jahr 2013 folgte das Netzwerk der Museen & Schlösser. Die Akteure im Überblick.

DAS NETZWERK DER MUSEEN UND SCHLÖSSER – Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz / Historisches Museum der Pfalz / Kunsthalle Mannheim / Kurpfälzisches Museum Heidelberg / MARCHIVUM / Museen Worms / Pfalzmuseum für Naturkunde / Reiss-Engelhorn-Museen / Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg / Staatliche Schlösser & Gärten Hessen / Stiftung Hambacher Schloss / TECHNOSEUM / Wilhelm-Hack-Museum

DAS NETZWERK DER FESTIVALS – Biennale für aktuelle Fotografie / Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz / Enjoy Jazz / Festival des deutschen Films Ludwigshafen am Rhein / Festspiele Ludwigshafen / Heidelberger Frühling / Heidelberger Literaturtage / Heidelberger Schlossfestspiele / Heidelberger Stückemarkt / Internationale Schillertage / Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg / Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen / Ludwigshafener Kultursommer / Mannheimer Sommer / Nibelungen-Festspiele / Schwetzingen SWR Festspiele / Wunder der Prärie

Titelbild: siehe Impressum; S.04–05: Illustrationen: Rhea Häni; S.06–07: Sohrab Hura, *The Lost Head & The Bird*, 2019, Courtesy Experimenter, Kolkata; S.08: Max Borchardt, „Unterwegs“, 2019, © Max Borchardt; S.09: Manfred Rinderspacher; S.10: Kinder- und Jugendtheater Speyer; S.11: Phil Leicht (Leicht & Selig); Jef Aérosol „Guitar Kid“ La Réunion, Frankreich, 2016 © Jef Aérosol (MURALU); S.12: Luigi Toscano; S.13: Thomas Rabsch; S.14: Christian Kleiner; S.15: Alex Münch; S.16–19: Anastasia Samoylova, *Six Real Matterhorns*, aus der Serie *Landscape Sublime*, 2019, Courtesy Galerie Caroline O'Brien, Amsterdam; Jojakim Cortis & Adrian Sonderegger, *Making of „Death of a Loyalist Militiaman, Córdoba Front, Spain“* (by Robert Capa, 1936), aus der Serie *Icons*, 2016; Vanessa Winship, aus der Serie „She Dances on Jackson“, 2011–12; S.19–21: Marco Bianchetti Levit; studio visuell (Kuusisto & Hampson); Andreas Jakwerth (HVOB); Karin Rocholl (Dorn); PBI (Uniplatz); S.22–24: Simonas Svitra (*Good Day*); Ruslan Bolgov (*Stabat Mater*); Viktorija Lankauskaitė (Kardona); Dainius Putinas (Lietaus); Martynas Jurkevičius (*Aggregare*); S.25: istockphoto; S.26–27: Pieter Peeters; S.28: wiki commons (Hölderlin); privat (Rossell); S.29: Jan Matejko, „Verabschiedung der Verfassung am 3. Mai 1791“, (Gemäldeauschnitt), Königsschloss in Warschau; S.30: Tobias Schwerdt (Schill); S.31: Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg/Foto: Günther Bayerl; S.32–33: Amphore, 540 v. Chr., Schale 560 v. Chr., beides Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig; Herkules-Statue, Antikensammlung Universität Heidelberg; Herkules und Amazone, Bronze, Landesmuseum Bonn; Stehender Herkules, um 1758, Johann Wilhelm Lanz, KMH; Herkules und Omphale, um 1626, Laurent de la Hyre, KMH; S.34–35: Wandmalerei aus dem Grab des Sennefer, Theben-West, 1425–1400 v. Chr., Foto: MANT, Liège, Dimitri Laboury; Sarg des Padiamunwer, El-Hiba, 664–525 v. Chr., Hildesheim, RPM, Foto: rem, Carolin Breckle; Kanopen, Giza, um 2250 v. Chr., Hildesheim, RPM, Foto: rem, Carolin Breckle; Amulett, 720–664 v. Chr. Hildesheim, RPM, Foto: Sharokh Shalchi; Maria Schumann (Pieke); S.36: Maria und Hans Roden: Hochseilartist Alfons Traber über dem Mannheimer Marktplatz, 1949 & Studentin bei einer Verkehrsbefragung, ca. 1950; S.38–39: Sigmar Polke, „Wochenendhaus“, 1967, Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen; Gerhard Richter, „Funken“, 1970, Wilhelm-Hack-Museum; August Macke, „Badende Frauen“, 1913; Ernst Ludwig Kirchner, „Bergwald am Mittag, 1920/21; Historisches Museum der Pfalz/Foto: Carolin Breckle (Baderwagen, Schubert, Ausstellung); Steffen Jänicke (Hirschhausen); Büste des Hippokrates, Gabinetto Fotografico delle Gallerie degli Uffizi, Foto: Francesco del Vecchio; Speyerer Kräuterbuch: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung; Historisches Museum der Pfalz/Foto: Carolin Breckle (Kinder) & Susanne Schilz (Masken); S.43: TECHNOSEUM, Klaus Luginsland; S.44: Christian Kleiner; S.45: David Baltzer (Inszenierung), Bernward Bertram (Dom mit Publikum); Sebastian Weindel (Außenansichten, Mädels), Daniel Wetzel (Koschitz); S.46: Claudio di Lucia (Grönemeyer); Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg/Foto: Arnim Weischer (Rittersaal)



Auf Kollisionskurs

„The Lost Head & The Bird“ heißt die Videoarbeit des indischen Künstlers Sohrab Hura, aus der dieses Film-Still stammt. Ausgehend von der Geschichte einer Frau, die ihren Kopf verloren hat und einen neuen sucht, entfacht Hura zu treibenden Beats eine Hochgeschwindigkeits-Slideshow mit Bildmaterial aus Nachrichten und Social-Media-Kanälen: Jeweils zwei Bilder treffen aufeinander, kollidieren und erschaffen neue Bilder. Unter dem Titel „When Images Collide“ ist Huras Arbeit im Wilhelm-Hack-Museum als Teil der Biennale für aktuelle Fotografie zu sehen. Zusammen mit einer Reihe aktueller künstlerischer Positionen, die sich mit Kombination, Montage und Bearbeitung von Bildern auseinandersetzen.

Biennale für aktuelle Fotografie, 29. Februar bis 26. April 2020, Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg, biennalefotografie.de, mehr Infos auf Seite 16 ff.





Alle hinschauen!

OFF//FOTO. Auf den schönen Namen „Safari“ hört dieser Wohnwagen, dessen Porträt in der Ausstellung „Unterwegs“ des Mannheimer Fotografen Max Borchardt im Café Pannonica in Heidelberg zu sehen sein wird. Die Schau ist nur eine von fast 60 Ausstellungen, die das Fotofestival OFF//FOTO an (ungewöhnlichen) Orten in Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg und der Region präsentiert. Auch inhaltlich kennt das Festival keine Grenzen: Frei von Motto und Kuratoren-Hoheit wird das Festival zur spannenden Expedition ins Reich der Bilder. Gemeinsam mit der Biennale für aktuelle Fotografie bietet es zudem Workshops mit Referenten wie Horst Hamann oder Andrea Diefenbach und lädt zur „Langen Nacht der Fotografie“.

OFF//FOTO 2020, 17.04.-31.05.2020, verschiedene Orte in der Kulturregion Rhein-Neckar, Lange Nacht der Fotografie, 18.04.2020, www.off-foto.info

Müssen wir denn noch reden? Reden, reden, immer nur reden. Und nix passiert. Da ist es besser, sich abzuschotten, dichtzumachen, andere alles regeln zu lassen. „Müssen wir denn noch reden?“, fragt Tor 4 und sucht den Dialog. Ja, wir müssen reden! Das Kulturförderprogramm der BASF geht in die dritte Runde. Jetzt sind Kulturschaffende in der Region Rhein Neckar gefragt, ihre Projekte einzureichen.
Bewerbungsschluss: 15.05.2020, Infos unter basf.de/tor4

Frauen an den Bass

Enjoy Jazz Podcast. „Keychange“ nennt sich eine weltweite Initiative, die dafür sorgen will, dass Frauen in der Musikszene mehr Raum, Anerkennung und Möglichkeiten bekommen. Auch der Jazz ist immer noch eine Männerdomäne, Frauen sind kriminell unterrepräsentiert. So tummeln sich laut einer Studie der Uni Hildesheim in der deutschen Jazzszene nur 20 Prozent Frauen, meist als Sängerin, viel seltener als Instrumentalistin. Mehr als 250 Festivals und Veranstalter aus aller Welt sind der Initiative inzwischen beigetreten, darunter auch Enjoy Jazz. Und Rainer Kern und sein Team machen ernst: Bei 40 Prozent lag der Künstlerinnenanteil beim letztjährigen Enjoy Jazz, mittelfristiges Ziel sind 50 Prozent. Darüber hinaus hat Enjoy Jazz in Kooperation mit der Kulturjournalistin Annette Lennartz einen Podcast entwickelt: „Frauen im Jazz“ stellt Jazzmusikerinnen vor, junge und erfahrene, berühmte und weniger bekannte, Solistinnen und Kollektive. In sehr persönlichen Interviews, die Lennartz geführt hat, erzählen die Künstlerinnen von ihren Erfahrungen, von Hindernissen und Chancen. Zehn Folgen wurden inzwischen produziert, darunter Begegnungen mit Stars wie Dee Dee Bridgewater oder Eleni Karaindrou, jungen Musikerinnen wie die US-Amerikanerinnen Indra Rios-Moore und Sarah McCoy, die Schweizerin Marie Kruttli oder Sissel Pettersen vom norwegischen Vokalensemble Trondheim Voices. In deren Heimatland werden junge Frauen in der Musikszene schon seit einigen Jahren sehr gefördert und sind mittlerweile Vorbilder für die nächste Generation. Mit Alexandra Lehmler kommt auch eine Stimme aus der Region zu Gehör, die sich sehr für das Keychange-Anliegen engagiert. Reinhören lohnt sich!

Frauen im Jazz / Enjoy Jazz – der Podcast für Jazz und Anderes, www.enjoyjazz.de/podcast oder bei Spotify und iTunes



Robert Montoto ist seit Februar der neue Leiter des Kulturbüros der Metropolregion Rhein-Neckar. Im Interview erzählt er, was die Region ausmacht und warum sie sich selbstbewusst präsentieren kann.

„Wir sollten authentisch sein“

Wie würden Sie in einem Satz Ihre Aufgabe als Leiter des Kulturbüros der Metropolregion Rhein-Neckar beschreiben?

Es geht darum, das kulturelle Geschehen der Region sichtbar zu machen, Kooperationen zu initiieren, für einen kontinuierlichen Austausch der Kulturakteure zu sorgen und Kunst & Kultur als essenzielle Bestandteile der gesellschaftlichen Entwicklung ins Bewusstsein der Menschen zu bringen.

Als Beispiele für kulturell erfolgreiche Regionen werden in der öffentlichen Diskussion häufig Städte wie Berlin, Hamburg oder sogar New York genannt. Ist es sinnvoll, sich solche Metropolen als Maßstab zu nehmen?

Unsere Region sollte versuchen, authentisch zu sein. Wir können selbstbewusst darauf vertrauen, was uns ausmacht. Wenn uns das gelingt, dann brauchen wir den Vergleich mit anderen Regionen nicht zu scheuen. Jeder, der hier im KULTURMAGAZIN auf die Liste der Festivals, Museen und Schlösser schaut, sieht, dass wir gemeinsam eine starke und unverwechselbare Kulturregion sind. Im Übrigen setzen wir ganz frei, ohne irgendwohin zu schielen, unsere Maßstäbe fest und natürlich arbeiten wir daran, unsere Kulturregion Rhein-Neckar noch stärker zu machen.

Welche Perspektiven sehen Sie mittelfristig für die Region? Wo sehen Sie die Kulturregion Rhein-Neckar in fünf Jahren?

Wir hoffen, dass wir 2025, wenn wir das Denkfest in Schwetzingen feiern, einen gewichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung unserer Region geleistet haben. Unser Hauptziel in diesem Kontext besteht darin, Kunst & Kultur mit Wissenschaft, Bildung, Wirtschaft, Sport und sozialen Bewegungen in Form von interdisziplinären Projekten zu verbinden. Als Basis für unsere Arbeit dient dabei die Kulturvision Rhein-Neckar. Und jenseits aller Fragen danach, was wir in Zukunft planen, möchte ich nicht vergessen, meinem Vorgänger Thomas Kraus für die bisher geleistete Arbeit zu danken!

Immer wieder sonntags

Kinder- und Jugendtheater Speyer. Mag sein, es hält alle Beteiligten dynamisch, wenn das Publikum immer jung bleibt. Auch 30 Jahre nach Gründung des Kinder- und Jugendtheaters in Speyer ist Matthias Folz' Elan noch ungebrochen. Zurückdenken ist schön, aber am schönsten ist das Hier und Jetzt: „Wir haben über die Jahre 120 Produktionen gestemmt, da kann ich keinen Liebling herauspicken. Am wichtigsten sind immer die aktuellen Projekte“, verrät der Theaterleiter, der die Stücke auswählt und auch Regie führt. Neben Schulaufführungen und Gastauftritten spielen die Theaterprofis immer sonntags Stücke für Kinder und Jugendliche. „Erwachsene kommen aber auch auf ihre Kosten“, verspricht Folz. Ein Stück sei nur dann gut, wenn jede Altersgruppe irgendwie gepackt wird. Daneben gibt es zwei Theaterclubs, bei denen Jugendliche unter Anleitung von Theaterpädagogen ihre Spielfreude entdecken können. Eigentlich hat das Theater



seinen Sitz im Alten Stadtsaal, in einem idyllischen Innenhof, der im Sommer auch bewirtet ist. Gerade wird er renoviert: „Leider schaffen wir es nicht ganz, zu unserem Jubiläum dort wieder einzuziehen, aber so können wir zweimal feiern“, sagt Folz. Zum Früh-

lingsanfang gibt es zusammen mit der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz eine Aufführung des Kleinen Prinzen in der Heiliggeistkirche, danach wird bei einem Empfang gefeiert. Am Sonntag dann startet die Arbeit für ein besonderes Projekt – zur Wiedereröffnung des Stadtsaals ist ein Stationentheater geplant, bei dem sich alle, die mitmachen wollen, zu einem Frühstück treffen. Im Zuge der Wiedereröffnung wird auch das Kulturbeutel-Festival für Kleinkunst stattfinden, das ebenfalls von Folz und seiner Crew ausgerichtet wird und schon lange zu den Highlights im

Speyerer Kulturjahr zählt.

**30 Jahre Kinder- und Jugendtheater Speyer,
20.–22.03.2020, Heiliggeistkirche Speyer,
www.theater-speyer.eu**

Take a walk

Kunsthalle City Walks.

So heißt ein Format, mit dem sich die Kunsthalle Mannheim zur Stadt hin öffnet. Aktuell steht eine Exkursion von der Kunsthalle zum MARCHIVUM an. Nach einem Besuch der Walker-Evans-Schau geht es in die Neckarstadt-West, wo die Ausstellung „Alltagswelten einer Industriestadt“ der Mannheimer Fotografen Maria und Hans Roden zu sehen ist. **28.03.2020, 17 Uhr, Kunsthalle Mannheim**

Volle Kanne Musik

Mannheim Music Week. Popakademie, Kunsthalle und Nationaltheater, Rosengarten, Luisenpark und Herschelbad sowie selbstverständlich die einschlägigen Clubs und dazu noch außergewöhnliche Locations – bei der ersten Mannheim Music Week im vergangenen Jahr gab es kaum einen Ort in Mannheim, an dem nicht musiziert wurde. Und auch soundmäßig gab es keine Grenzen: Rock, Jazz, Klassik, Elektronik, Neue Musik, Konzerte, Partys, Opernabende, Wettbewerbe – alles war dabei. Und weil das Ganze ein so großer Erfolg war und den Titel der Quadratestadt als UNESCO City of Music eindrucksvoll zelebrierte, geht dieses Jahr die Music Week in ihre zweite Auflage. Rausgehen, zuhören, abtanzen! **Mannheim Music Week, 09.–16.05.2020, überall in Mannheim, www.mannheimmusicweek.de**

Jazz im Wohnzimmer

Jazzclub Leicht & Selig. Vier Holzbänke, ein paar Hocker, dazu Flügel, Kontrabass und Schlagzeug. Es ist nicht viel Platz im „Leicht & Selig“ in Ladenburg. Gelegen ist der kleine Jazzclub am Platz der Idealisten – zumindest, wenn man dem Straßenschild neben der Eingangstür traut. Hier hat Phil Leicht seit zehn Jahren seinen persönlichen Kunst-raum. An den Wänden hängt Kunst, hinten ist eine Holz- wand, auf der sich die Künstler verewigt haben. In gemütlicher Wohnzimmeratmosphäre geben sich Newcomer und internationale Szene-Größen die Klinke in die Hand. Im März kommt die isländische Combo ADHD, im April die schwedische Posaunistin Karin Hammar. „Es geht darum, einen Ort zu schaffen, an dem gute Musik zu Hause ist“, sagt Phil Leicht. Rund 50 Menschen passen hinein, schnell wird’s kuschelig. Einen Backstage-Raum gibt es nicht, Musiker und Besucher gehen auf Tuchfühlung: „Was hier passiert, ist intensiv, für Publikum und Musiker.“

„Philleicht Jazz“ heißt das Programm, das Phil Leicht zusammenstellt und das die Vielfalt des Jazz zeigt. Vom Freestyle bis hinein in die Neue Musik, neben dem europäischen Jazz hat er auch Weltmusik im Blick. „Wir wollen den Leuten etwas Außergewöhnliches bieten, live, ohne Verstärker, so wie Musik wirklich klingt“, sagt er. Denn hier höre man sogar das Geräusch des Besens, wenn der Schlagzeuger ihn wirbeln lässt. Etwa 14 Konzerte finden pro Jahr im „Leicht & Selig“ statt. Zwei Mal wurde der Jazzclub mit dem Applaus-Preis für unabhängige Spielstätten ausgezeichnet, zuletzt im vergangenen Jahr. Und für die Zukunft?

Räumlich vergrößern möchte sich Phil Leicht nicht, die Atmosphäre soll bestehen bleiben. Aber ein kleines Jazzfestival in Ladenburg, das wäre schon ein Traum.

**Leicht & Selig,
Ladenburg,
www.leicht-und-selig.de**



Wände zu Bildern



MURALU. Sogar ins ZDF-heute journal haben es die Monnemer Hausfassaden geschafft: „Die Stadt weiß, was Graffiti aus trostlosen Wänden macht“, moderierte Claus Kleber kürzlich einen Beitrag über „Stadt. Wand. Kunst“ an. Damit steht fest: In puncto Street Art ist die Rhein-Neckar-Region vorne dabei. Nach dem Metropo- link-Festival in Heidelberg und „Stadt. Wand. Kunst“

setzt auch Ludwigshafen auf Kunst am Haus: Unter dem Titel MURALU werden graue Fassaden ordentlich aufgehübscht. Den Auftakt machte 2018 der Amerikaner Augustine Kofie mit einem Fassadengemälde am Luitpoldhafen. In diesem Frühjahr nimmt das Projekt Fahrt auf: Der griechische Street-Art-Künstler Parisko realisiert mit dem Kollektiv Blaqk das Wandgemälde MONEY BOX an der Sparkasse an der Rheinuferstraße und Jef Aérosol, ein Pionier der französischen Street Art, wird für die Fassade der Musikschule Ludwigshafen ein Ensemble aus musizierenden Menschen schaffen. Das Street-Art-Projekt ist Teil einer für Herbst 2021 im Wilhelm-Hack-Museum geplanten Ausstellung zur Bedeutung der Straße in der Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts, die auch die Geschichte des Graffitis beleuchten wird.

**MURALU, weitere Infos unter:
www.wilhelmhack.museum**

Die Kraft des Wortes

Welttag der Poesie. „Die Poesie liegt auf der Straße“ war ein Slogan der Pariser 68er-Revolution. Lyrik, so

die Botschaft, kann die Welt verändern. Das gilt bis heute und deshalb hat die UNESCO den Welttag der Poesie etabliert. Die Kulturregion Rhein-Neckar hat sich für den diesjährigen Ehrentag viel vorgenommen. In Lorsch zum Beispiel präsentiert Berthold Mäurer eine Ringelnatz-Lesung mit Musik. Die UNESCO City of Literature Heidelberg verschreibt sich ganz Friedrich Hölderlin, der in diesem Jahr seinen 250. Geburtstag gefeiert hätte: Heidelberger Autorinnen und Autoren lesen selbst Verfasstes zum großen Dichter. Außerdem haben sich Schülerinnen und Schüler auf die Spuren Hölderlins begeben und rappen an Orten, die Hölderlin in seiner Heidelberg-Ode besang. In Mannheim stehen ebenfalls viele Veranstaltungen auf dem Programm, darunter eine Lesung des Autorenkollektivs Die Räuber im Luisenpark, ein Auftritt des Gebärdenpoeten Rafael Grombelka, ein Nachmittag mit Frühlingspoesie und Musik sowie ein offener Lyrikabend in der alten Sternwarte.

UNESCO-Welttag der Poesie, 21. März 2020, www.metropolpoesie.de



„Kein Platz für Wehmut“

Generationenwechsel im Heidelberger Karlstorbahnhof. Die langjährige Geschäftsführerin Ingrid Wolschin geht in den Ruhestand. Ihre Nachfolgerin Cora Maria Malik ist Kulturmanagerin und dem Haus seit Langem verbunden.

Frau Malik, Sie haben vor 20 Jahren im Karlstorbahnhof ein Praktikum gemacht. War es ein guter Ort, um ins Berufsleben zu starten?

Für mich auf jeden Fall. Mein Wunsch, in der Kultur zu arbeiten, ist dort entstanden. Außerdem ist es ein schöner Ort, weil er so unterschiedliche Kultur bietet. In den 1990er- und Anfang der 2000er-Jahre hat man dort noch sehr an der Profilbildung gearbeitet und das innovative Musik- und Kulturprogramm aufgestellt. Das hat mir persönlich sehr viel gegeben. Der Karlstorbahnhof hat mir zum Beispiel eröffnet, dass es musikalisch noch viel, viel mehr gibt als das, was ich bisher kannte.

Welche Schwerpunkte wollen Sie sich setzen?

Ein Schwerpunkt, der gesetzt ist, ist der Umzug des Karlstorbahnhofs in die Heidelberger Südstadt Ende 2021. Das ist die große Aufgabe, mit der ich hier starte, baulich und inhaltlich. Die nächsten beiden Jahre sind ein Veränderungsprozess.

In welche Richtung wird er gehen?

Wir ziehen in die ehemaligen Campbell Barracks, wo gerade ein ganz neues Stadtquartier entsteht. Unser Standort wird ganz anders belebt sein als hier in der Altstadt. Wir werden unser Haus daher anders

öffnen – räumlich und zeitlich. Wir sehen uns in diesem Stadtteil als kultureller Stadtentwicklungsmotor und wollen auf dem großen Vorplatz auch Veranstaltungen draußen machen. Zudem siedelt sich um uns herum in der Nachbarschaft die Kreativwirtschaft an, das IBA-Projekt „Der Andere Park“ entsteht und das Mark Twain Center ist bereits dort. Das ist ein spannendes Umfeld

Sehen Sie dem Ortswechsel auch mit einem weinenden Auge entgegen?

Wir brauchen jetzt alle Kraft, um uns auf die neue Aufgabe und Chance zu konzentrieren und bis zum Umzug weiterhin ein spannendes Programm hier in der Altstadt zu bieten. Wir haben so viel zu tun, da ist kein Platz für Wehmut.

Sie stehen erstmals an der Spitze einer großen Institution. Wie möchten Sie als Chefin sein?

Ich möchte meinen Kolleginnen und Kollegen ein Arbeitsumfeld schaffen, in dem sie sich einbringen und motiviert und engagiert Projekte und Ideen verwirklichen können. Ich bin Teamplayerin und mache die meisten Dinge einfach gerne gemeinsam. Alles, was uns gelingt, haben wir gemeinsam und im Team geschafft – das ist mein Motto.

Kunst im Kreis

Radiale 2020. Wer spannende Kunst entdecken will, muss nicht nur die großen Häuser in Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg besuchen. Auch an anderen Orten der Kulturregion gibt's jede Menge Institutionen und Events, die sich um die Bildende Kunst verdient machen. Bestes Beispiel: die Radiale. Das Kunstfestival, das der Rhein-Neckar-Kreis alle zwei Jahre ausrichtet, präsentiert Werke von regionalen Künstlerinnen und Künstlern an überraschenden Orten im Landkreis. Ladenburg, Walldorf, Sinsheim und Dilsberg sind in diesem Jahr die Stationen, an denen insgesamt elf Künstlerinnen und ein Künstler ihre Arbeiten präsentieren. Mit Julia Philippi, Barbara Auer, Dr. Hans-Jürgen Buderer und Prof. Hans Gercke bürgt ein hochkarätiges Kuratorenteam für Qualität. Und auch die Sonderaktion „Kunst am Hang“ ist 2020 wieder zu erleben: Der Heidelberger Künstler Michael Bacht richtet am Dilsberg eine Installation ein, die sich mit diesem Fleckchen Erde auseinandersetzt.

Radiale 2020 – Kunst im Kreis, ab 26.04.2020, verschiedene Orte im Rhein-Neckar-Kreis, www.radiale.net

Frühlingserwachen

Theater im Pfalzbau. Ein ganz frisches Festival bringt der Ludwigshafener Pfalzbau in diesem Jahr aufs Parkett: den Theaterfrühling 2020. Von Februar bis Juni präsentiert das Haus ein hochkarätiges Gastspielprogramm, für das



Tanz- und Schauspiel-Fans normalerweise Tausende von Kilometern zurücklegen müssten. Mit dabei sind unter anderem die Pariser Compagnie DCA mit Choreograf Philippe Decouflé, das Wiener Burgtheater mit seiner „Medea“-Inszenierung, das Stuttgarter Ballett mit einem Stück von John Cranko sowie das Düsseldorfer Schauspielhaus mit der „1984“-Inszenierung von Armin Petras (Foto).

Theaterfrühling 2020, Theater im Pfalzbau, Ludwigshafen, Termine & Tickets unter: www.theater-im-pfalzbau.de

Wo laufen sie denn?

Maifeld Derby. Luft holen, durchschnaufen. Nach neun Ausgaben brauchen die Maifeld-Macher eine Pause, um Kraft zu tanken (und Finanzierung und Orga neu aufzustellen). Als Trostpflaster für alle Maifeld-Fans gibt's im Juni die 9 1/3. Ausgabe – ein Tag, zwei Bühnen, zehn Acts. Und wer möchte, dass das Derby auch in Zukunft Mannheim rockt, der kann sich beim Maifeld-Crowdfunding (#aufgalopp21) engagieren.

Maifeld Derby 9 1/3, 10.06.2020, halle02, Heidelberg, www.maifeld-derby.de

Popeye und Olivia



Nationaltheater Mannheim. In Mannheim, erzählt Sivan Ben Yishai, habe sie sich sofort wohlgefühlt. „Auf der Straße begegnet man Menschen mit unterschiedlichen Identitäten. Das interessiert mich. Homogene Gesellschaften dagegen erschrecken mich.“ Mannheim ist ein Jahr lang die Heimat der 41-Jährigen, die als Hausautorin des Nationaltheaters in der Stadt lebt und arbeitet. Dass die Wahl auf sie fiel, macht sie stolz: „Ich bin eine Perle in der Kette, die mit Schiller begann.“ Der Dichter floh bekanntlich aus Stuttgart in die Kurpfalz und wurde dort als erster Hausautor am Theater engagiert.

Mehr als 200 Jahre später ist die Zeit offenbar reif dafür, dass eine Jüdin aus Israel dieses Erbe fortsetzt. Obwohl sie schon acht Jahre in Berlin

lebt, sieht sie sich immer noch als Außenseiterin der deutschen Gesellschaft. „Mich in das Herz ihrer Literatur einzuladen, ist eine radikale Entscheidung“, findet Yishai. Die gebürtige Tel Aviverin hat in Israel am Theater gearbeitet. Nach ihrem Umzug nach Deutschland fing sie an, auf Englisch zu schreiben. Ihre Stücke handeln von Gendergerechtigkeit, von Flüchtlingen und von der Art und Weise, wie wir mit ihnen umgehen. Gezeigt wurden sie unter anderem bei den Berliner Autorentheatertagen und im Maxim-Gorki-Theater. Zum Saisonstart wurde ihr „Liebe/ Eine argumentative Übung“ in Mannheim uraufgeführt, das auf satirische Weise entlarvt, wie zementiert die Geschlechterrollen bis heute sind. Das Stück exerziert dies am Beispiel zweier ikonischer Comicfiguren durch: Popeye und Olivia.

Lieferte Schiller während seiner Zeit am Nationaltheater drei Stücke ab, geht es bei den heutigen Hausautorenschaften nicht nur darum, Texte zu schreiben. Die Gastkünstlerinnen und -künstler erleben einerseits den Theaterbetrieb hautnah, andererseits sollen sie Impulse geben. Das versucht Yishai mit dem Experiment „Supranationaltheater Frauheim“. Hier haben Mannheimerinnen die Gelegenheit, Herzensprojekte zu präsentieren. Zuletzt hat die Politologin Rajya Karumanchi-Dörsam über den Begriff „Heimat“ mit dem Publikum diskutiert. Weitere Events sind geplant.

www.nationaltheater-mannheim.de

Mut zum Buch

Wunderhorn-Verlag. Bücher, Bücher, Bücher – auf Regalen bis unter die Decke, auf Tischen und dem Boden. Wer das Heidelberger Büro von Manfred Metzner besucht, sieht, dass Literatur für ihn mehr als nur ein Job ist. Seit 42 Jahren leitet er den Wunderhorn-Verlag, dessen Veröffentlichungen regelmäßig in Bestenlisten auftauchen. Die Afrika-Reihe oder die Lyrik-Bände bringen viel Renommee, große Gewinne lassen sich damit nicht einfahren. „Unser Programm mit internationalen Autorinnen und Autoren öffnet den Blick auf andere Welten, doch die Auflagen erreichen keine Bestseller-Dimensionen“,

erläutert Metzner. Preise und Auszeichnungen für den Verlag erleichtern daher das Überleben. Vor Kurzem sind die beiden Wunderhorn-Leiter Angelika Andruchowicz und Manfred Metzner in Frankfurt von Kulturstatsministerin Monika Grütters ausgezeichnet worden. Dort wurde erstmals der Deutsche Verlagspreis vergeben. „Das Preisgeld von 15.000 Euro ist wunderbar“, freut sich Metzner. „Das ist die Summe, mit der ein Buch mehr möglich wird.“ Für Metzner bedeutet eine solche Preisvergabe zudem Aufmerksamkeit. „Der nächste Schritt“, so der Verleger, „muss sein, dass wir, wie Theater, Museen oder Festivals, eine ständige Förderung erhalten. Damit könnten wir unser Programm mit noch mehr Mut zum Risiko planen.“

www.wunderhorn.de

Neuer Deutscher Jazzpreis. Bereits zum 15. Mal vergibt die IG JAZZ Rhein-Neckar in Kooperation mit der Alten Feuerwache Mannheim den Neuen Deutschen Jazzpreis. Die Auszeichnung ist nicht nur der höchstdotierte Preis für professionelle Jazzbands, sondern auch der einzige Publikumspreis der deutschen Jazzszene. Die drei Bands, die sich dem Votum des Publikums stellen, hat der renommierte Jazzgitarrist Frank Möbus ausgewählt. Als

Kurator des Festivals reiht er sich damit in eine lange Folge von renommierten Kolleginnen und Kollegen wie Alexander von Schlippenbach, Joachim Kühn, Louis Sclavis, Tomasz Stańko oder Norma Winstone ein. Zudem wird er sich zudem beim „Kuratorenkonzert“ mit seiner legendären Formation „Der Rote Bereich“ die Ehre geben.

13. & 14.03.2020, Alte Feuerwache Mannheim, www.ig-jazz.de

LOCAL HEROES - TEIL 1

Serie „Local Heroes“ – Macherinnen und Macher, die die Kulturregion voranbringen

Klappe, die erste!



Filmkombüse. Ein gutes Porträt, sagt der Filmemacher Max Damm, trifft den blinden Fleck, den ein Mensch nicht preisgeben möchte. Eine Gratwanderung ist das, natürlich. Zwischen der eigenen Neugier und der journalistischen Verantwortung, zwischen notwendiger Nähe und der gebotenen Distanz. Damm und seine Kollegin Julia Knopp beschreiten diesen schmalen Pfad mittlerweile mit beeindruckender Sicherheit. Die beiden Mannheimer Diplom-Regisseure haben 2016 mit der Filmkombüse ihre eigene Produktionsfirma gegründet und seitdem ziemlich viel richtig gemacht. Mehrere Dokumentationen für die renommierte 37-Grad-Reihe des ZDF, Beiträge für den SWR oder Pro7 – worauf viele Autoren Jahre warten, gab's bei Knopp und Damm im Schnelldurchlauf.

Dabei dominieren in ihrer Arbeit die langsamen Momente. Es sind vor allem die intimen und verletzlichen Seiten ihrer Protagonisten, denen sich

Damm und Knopp behutsam annähern. „Die Berührerin“ etwa wagt sich in ein gleich mehrfach tabuisiertes Feld: die Sexualität von Menschen mit Behinderung. „Hassjünger“ dagegen erzählt anhand zweier ehemaliger Extremisten von Radikalisierung und Läuterung junger Menschen. „Odenwälder Bauernschläue trifft auf Machertum aus dem Ruhrpott“, nennt Knopp mit Blick auf die eigenen Biografien die Zutaten für das Erfolgsrezept. Man könnte auch einfach sagen: Hier arbeiten zwei Enthusiasten hart an dem, für das sie brennen.

Was sie zudem verbindet, ist die klare journalistische Haltung. Damm beschreibt das so: „Erörternd, vorsichtig in der Wertung und mit dem Anspruch, die Themen noch ein bisschen hintergründiger zu durchleuchten.“ Das mag in Zeiten knapper Produktionsbudgets auch nach Idealismus klingen, aber Knopp und Damm meinen es verdammt ernst: „Wenn das Budget nur einen Drehtag vorsieht, aber wir davon überzeugt sind, dass es noch einen weiteren Tag braucht, dann machen wir das eben und zahlen auch mal drauf“, sagt Knopp.

Mannheim ist für die Filmkombüse der perfekte Heimathafen. „Wir lieben und kennen die Region“, sagt Knopp. „Außerdem fühlen wir uns von der Stadt wirklich wertgeschätzt.“ Dass die Rhein-Neckar-Region keine ausgewiesene Filmhochburg wie Köln oder Hamburg sei, habe sogar Vorteile: „Man blickt anders und freier auf Inhalte, wenn man sich nicht ständig mit Leuten aus der Szene in der Mittagspause darüber austauscht, was gerade so geht – und was nicht.“

www.filmkombuese.de

IKONEN IN DER WERKSTATT



Six Real Matterhorns –
heißt dieses Bild der
Künstlerin Anastasia
Samoylova. Sie arbeitet
mit analogen und
digitalen Collagen und
digitalem Rendering. Zu
sehen sind ihre Werke im
Wilhelm-Hack-Museum.

Ist Bildern zu trauen? –
Das Schweizer Künstler-
duo Jojakim Cortis &
Adrian Sonderegger
reinszeniert Robert Capas
ikonische Fotografie eines
fallenden Soldaten im
spanischen Bürgerkrieg.

Fotografien sind selten eindeutig

– je nach Kontext können sie anders verwendet und verstanden werden. Die Biennale für aktuelle Fotografie spürt den verschiedenen Leben, die insbesondere bekannte Bilder führen, in sechs Ausstellungen in Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg nach.

› Im Jahr 2011 wurde ein Druck des Bildes Rhein II des deutschen Fotokünstlers Andreas Gursky für umgerechnet 3,1 Millionen Euro versteigert. Damit war es die bis dahin teuerste Fotografie der Welt. In monumentalem Großformat erscheinen Fluss, Himmel und Deich als radikal reduzierte Landschaft – ein Kraftwerk, Hafenanlagen und einen Fußgänger mit Hund hatte Gursky digital entfernen lassen. Der Rekorderlös inspirierte das Schweizer Künstlerduo Jojakim Cortis und Adrian Sonderegger dazu, Rhein II in seinem Studio in Zürich zu rekonstruieren. Sie bauten ein Miniaturmodell, fotografierten es und begannen so ihr langfristiges Projekt, einige der bekanntesten Bilder aus der Geschichte des Fotojournalismus und der Fotokunst nachzustellen: von Joseph Nicéphore Niépces Ansicht aus seinem Arbeitszimmer im Jahr 1826, der ersten bis heute erhaltenen Fotografie, über Robert Capas Fallenden Soldaten bis hin zu einer Aufnahme des explodierenden World Trade Centers reichen die Arbeiten der Serie Icons.

Cortis & Sonderegger geht es dabei nicht um die exakte Kopie. Sie fotografieren ihre akribischen Nachbildungen inmitten ihres scheinbar chaotischen Studios und machen somit den Prozess der Rekonstruktion sichtbar. Künstlichkeit umgeben von Realität – so scheint es zumindest. Hinterfragt werden die Zuverlässigkeit von Fotografie und die vermeintlich unantastbare Macht ikonischer Bilder: Was bedeutet es, ein Bild zu rekonstruieren? Ist es Anerkennung? Kritik? Ein Liebesbrief an das Handwerk analoger Produktion im digitalen Zeitalter oder eine absurde Parodie altmodischer Techniken?

Mit diesen Fragen und vielen weiteren ikonischen Bildern der Fotografiegeschichte befasst sich die Ausstellung „Reconsidering Icons“ im Museum Weltkulturen D5 der Reiss-Engelhorn-Museen



in Mannheim, wo Cortis & Sondereggers Arbeiten während der Biennale für aktuelle Fotografie zu sehen sein werden. Vom 29. Februar bis 26. April laden insgesamt sechs Ausstellungshäuser in Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg – darunter die Kunsthalle Mannheim, das Wilhelm-Hack-Museum und der Heidelberger Kunstverein – sowie ein umfangreiches Programm mit Gesprächen, Führungen und Workshops unter anderem dazu ein, einen zweiten Blick auf Bilder zu werfen, die wir alle zu kennen glauben.

„The Lives and Loves of Images“ hat der englische Kurator David Campany als Titel für die Biennale 2020 gewählt. Eine Fotografie, sagt er, habe nicht eine Bedeutung, sondern vielmehr ein

oder sogar mehrere Leben. Oft tauchen fotografische Bilder in unterschiedlichen Kontexten auf, erfahren immer wieder andere Interpretationen. „Eine ursprünglich für eine Zeitung entstandene Fotografie kann eines Tages als Bild in einer Ausstellung hängen“, erläutert Company. Und was hat es mit Loves, also mit der Liebe, auf sich? „Ich denke, dass wir Bilder lieben, obwohl wir ihnen aufgrund ihrer Macht auch mit Skepsis oder Misstrauen begegnen.“

In sechs thematischen Ausstellungen erforscht die Biennale das (Eigen-)Leben der Bilder und unser ambivalentes Verhältnis zu ihnen. Im Heidelberger Kunstverein werden unter dem Titel „Yesterday's News Today“ Arbeiten gezeigt, die sich mit dem Schicksal alter Nachrichtenfotos beschäftigen. Künstler wie Thomas Ruff und Sebastian Riemer machen dabei die eigentlich unsichtbare Arbeit früherer Bildredakteure wie handschriftliche Notizen, Datumsstempel und Retuschen auf den Bildern deutlich. Im Kunstverein Ludwigshafen setzt sich die Ausstellung „All Art is Photography“ mit dem komplexen Doppelstatus der Fotografie in der Kunstwelt auseinander: Fotografie ist eine Kunstform für sich und gleichzeitig das Medium, mit dem andere Künste dokumentiert, reproduziert und vermittelt werden. „When Images Collide“ im Wilhelm-Hack-Museum in Ludwigshafen widmet sich der Kombination von Bildern und stellt eine Reihe aktueller Arbeiten aus, unter anderem von Anastasia Samoylova und Sohrab Hura, die sich mit analogen und digitalen Collagen, dem Einsatz von Standbildern in Film und Video, digitalem Rendering und Installationen beschäftigen. „Between Art and Commerce“ im Port25 – Raum für Gegenwartskunst in Mannheim versammelt Werke von Künstlerinnen und Künstlern, die im Spannungsfeld von kommerzieller und künstlerischer Fotografie arbeiten. Hier sind unter anderem auch Fotografien des deutschen Fotografen Hein Gorny zu sehen, der in den 1930ern im Geist der Neuen Sachlichkeit vor allem Werbeaufnahmen machte und dessen kommerzielle Arbeit über viele Jahrzehnte hinweg in Vergessenheit geraten war. In der Kunsthalle Mannheim betrachtet „Walker Evans Revisited“ den Einfluss der amerikanischen Fotografielegende Walker Evans

(1903–1975) auf Generationen von Fotografen und Künstlern auf der ganzen Welt. Die Ausstellung zeigt einerseits, wie Evans' visueller Ansatz vor allem in Nordamerika und Europa von zeitgenössischen Fotografinnen und Fotografen im Bereich der Dokumentarfotografie fortgeführt und weiterentwickelt wird. Andererseits werden Arbeiten präsentiert, die mittels Aneignung und Collage, Neuinterpretation und Hommage direkt auf Evans' eigene Bilder reagieren.

Ergänzt wird das Programm der Biennale 2020 durch eine prominent besetzte Gesprächsreihe an der Universität Heidelberg, die das Verhältnis von künstlerischer Fotografie und Wissenschaft erkundet. Am 5. März behandeln Simon Starling und Prof. Dr. Joachim Wambgsanß die Frage nach dem Verhältnis zwischen der Fotografie als Gebrauchsmedium in den Wissenschaften und ästhetischer Bildproduktion in der Kunst. Andrea Diefenbach und Dr. Hans Jäger sprechen am 19. März über die Wirkkraft fotografischer Bilder im Bezug zur medizingeschichtlichen und gesellschaftlichen Rolle von HIV. PD Dr. Grischka Petri und das Künstlerduo Broomberg & Chanarin thematisieren am 31. März die Komplexität der Verwendung und Verbreitung von Konfliktbildern. Zum Abschluss der Reihe diskutieren Armin Linke, Prof. Dr. Estelle Blaschke und Prof. Dr. Sabine Süss-trunk am 2. April über die Rolle der Fotografie innerhalb sozialer, ökonomischer und kultureller Praktiken. <

Biennale für aktuelle Fotografie 2020

Termin – 29. Februar bis 26. April 2020
(Eröffnung: 28. Februar 2020)

Orte – Mannheim: Forum Internationale Photographie (FIP) & ZEPHYR – Raum für Fotografie in den Reiss-Engelhorn-Museen: Ausstellungsort ist das Museum Weltkulturen D5, Port25 – Raum für Gegenwartskunst, Kunsthalle // Heidelberg: Kunstverein // Ludwigshafen: Wilhelm-Hack-Museum, Kunstverein

Internet – www.biennalefotografie.de

Social Media – [#biennalefueraktuellefotografie](https://www.instagram.com/biennalefueraktuellefotografie)



Auf der Suche nach dem American Dream – Die britische Fotografin Vanessa Winship reiste für ihre Schwarz-weiß-Serie „She Dances on Jackson“ (2011–12) durch das amerikanische Ödland. Zu sehen sind ihre Bilder in der Kunsthalle Mannheim

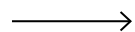
Neue Räume, andere Orte, unerwartete Begegnungen



Ein Pub Crawl mit klassischen Musikern? Ein Liederabend mit Familiendias aus dem Publikum? Streichquartett bei engelhorn? Eine Klubnacht als krönender Abschluss?

Das Internationale Musikfestival Heidelberger Frühling ist im Jahr 2020 „unterwegs“, nicht nur metaphorisch, sondern ganz konkret: Aus der wegen Sanierung geschlossenen Stadthalle Heidelberg zieht das Festival in seiner 24. Ausgabe hinaus an Spielorte überall in der Stadt. Das neue Festival Zentrum residiert im Herzen der Heidelberger Altstadt auf dem Universitätsplatz. Die Pop-up-Orangerie bietet während der Festivalzeit den ganzen Tag über ein gastronomisches Angebot und Veranstaltungen bei freiem Eintritt. Die umliegenden Spielstätten - namentlich die Alte und Neue Aula der Universität Heidelberg sowie Peters-, Jesuiten- und Heiliggeistkirche - werden zum lebendigen Festival Campus. Mit rund 160 Veranstaltungen an insgesamt 20 Spielorten mit mehr als 600 Künstlern bietet der „Frühling“ die höchste Veranstaltungsdichte seit seiner Gründung im Jahr 1997.

Unterwegs in Heidelberg - Igor Levit ist auch in diesem Jahr ein zentraler Protagonist des „Frühling“ - als Musiker, Mentor und Leiter der Kammermusik Akademie sowie des Kammermusikfestes „Standpunkte“.



Lesen Sie weiter auf den nächsten Seiten

Ein Fest der Kammermusik: Standpunkte

Der Heidelberger Frühling eignet sich immer auf mehreren Ebenen, in unterschiedlichen Abschnitten, die das Publikum selbst aussuchen und verknüpfen kann. Eine ganz wichtige Festival-Säule ist seit Langem schon Igor Levit, Bürger, Pianist, Künstler und schlichtweg ein ganz besonderer Mensch. Der 32-Jährige ist in diesem Jahr bei sechs Konzerten zu hören, bei denen er nicht nur spielt, sondern redet, denkt, konzipiert. Zudem leitet Levit die Kammermusik Akademie, die junge Künstlerinnen und Künstler zusammenbringen und dem Publikum präsentieren soll. Diese sind auch Teil eines Festivals im Festival, des Kammermusikfests „Standpunkte“, das in dieser Ausgabe selbstredend auch unterwegs ist – im Dialog mit seinem Thema, mit den Teilnehmern, mit den Menschen, die dabei Zeugen sind. Insgesamt acht Konzerte stehen auf dem Programm, begleitet wie üblich von einem intensiven geistigen Austausch. Den Eröffnungsvortrag hält der Georg-Büchner-Preisträger Lukas Bärfuss. Aus musikalischer Perspektive stellt Igor Levit zudem zwei ganz unterschiedliche Kollegen in den Fokus der „Standpunkte“: den fabulös virtuosens Kanadier Marc-André Hamelin und den auch im Jazz beheimateten Markus Becker. Es wird Beethoven geben, natürlich. Zwei Klavierkonzerte, gleich zum Auftakt, mit der Kammerakademie Potsdam unter Antonello Manacorda, aber auch Beethoven-Sonaten, ein Streichtrio. Moderne wird erklingen, und die sehnsuchtsvolle Ud der nahöstlichen Musik, die das Trio Joubran auf einem „Long March“ mit Gedichten des verstorbenen palästinensischen Lyrikers Mahmud Darwish vorführt.

Standpunkte – Kammermusikfest von und mit Igor Levit und Gästen, 26. bis 29. März 2020

„Ich will nicht sagen, dass ich in Heidelberg intensiver spiele als andernorts, oder tiefgründiger oder gar besser. Aber eines ist sicher: Ich spiele in Heidelberg anders, weil ich nur an ganz wenigen Orten der Welt das Publikum so sehr kenne, das mir so viel Resonanz erlaubt und schenkt. Weil ich nur an ganz wenigen Orten so sehr in den Dialog treten kann. Ich liebe es, wenn Menschen im Publikum sitzen, die ich kenne, mit denen ich danach sprechen kann und denen ich mich auch während des Konzerts nahe fühle. Im Musikmachen und allem, was damit verbunden ist, liegt mein größter Sehnsuchtsort. Auf der Bühne komme ich an. Auf der Bühne bin ich richtig. Die Bühne ist mein Freiheitsort.“

Igor Levit, aus seinem Essay „Sein, Fliehen, Werden, Verändertsein, das Perpetuum Mobile eines Künstlers“ zum Heidelberger Frühling 2020



Auf ungewöhnlichen Pfaden: das Mahler Chamber Orchestra

Das Mahler Chamber Orchestra (MCO) ist bereits im dritten Jahr Orchestra in Residence. Und die Partnerschaft des Heidelberger Frühling mit dem renommierten Orchester, das sich als „nomadisches Kollektiv“ begreift, gewinnt in diesem Jahr nochmals eine neue Qualität: Sechs Tage ist das MCO unterwegs durch Heidelberg – handgemachte, ungewöhnliche Programme entstehen. Im Austausch zwischen dem finnischen Geiger und künstlerischen Orchesterpartner Pekka Kuusisto, dem MCO und dem „Frühling“. Die Mitglieder des MCO erkunden in allen möglichen Besetzungen die Stadt, gehen in Kneipen, Kirchen, auf die Bühnen der freien Szene und in den klassischen Konzertsaal. Sie verstärken sich nach und nach, bis im „Final Concert“ der MCO Residency dann das ganze Orchester auf der Bühne sitzt. Das Hauptwerk des Abends ist eine Deutschlandpremiere: das Violinkonzert „Shrink“ des amerikanischen Komponisten Nico Muhly, gewidmet Pekka Kuusisto.

MCO Residency, verschiedene Auftritte an unterschiedlichen Orten, 03. bis 08. April 2020

The Final Concert, 08. April 2020, 19.30 Uhr, Neue Aula der Universität Heidelberg

Heidelberger Frühling

Termin – 21. März bis 24. April 2020

Orte – Neue Aula der Universität Heidelberg und viele weitere Spielorte in Heidelberg

Internet – www.heidelberger-fruehling.de

Illustre Gäste – *Thomas Hampson, der mit dem Musikpreis des Heidelberger Frühling ausgezeichnet wird, oder Thea Dorn, die den Eröffnungsvortrag von „Neuland.Lied“ hält (unten). Ein Experiment wagt der „Frühling“ mit der ESCAPE.Klubnacht – Powered by MLP, bei der u. a. das Wiener Elektronik-Duo HVOB (rechts) für Beats sorgt.*



Her mit den Abenteuern: Neue Formate an ungewöhnlichen Orten

In der letzten Festivalwoche macht der Heidelberger Frühling einen Ausflug nach Mannheim zu engelhorn Mode im Quadrat. Hier tritt das spanische Aupa Quartet mit seinem „Travelling Project“ auf, ein klassisches Streichquartett, inspiriert von Funk, Soul und Flamenco. Zudem wagt das Festival gemeinsam mit der halle02 ein ganz neues Format: Die „ESCAPE.Klubnacht – Powered by MLP“ bildet als letzte Veranstaltung der Festivalausgabe 2020 den krönenden Abschluss: eine rauschhafte Nacht mit elektronischen Live-Sets und klassischen Klängen auf mehreren Floors für Eskapisten und Feierfreunde, die auf kreative Entdeckungsreise gehen wollen.

Aupa Quartet – The Travelling Project, 23. April 2020, 21 Uhr, engelhorn Mode im Quadrat, Mannheim

ESCAPE.Klubnacht – mit u. a. HVOB und Benoît and the Mandelbrots, 24. April 2020, ab 23 Uhr, halle02, Heidelberg, www.klubnacht-fruehling.de.

Winterreise und Lied-Labor: Neuland.Lied

Das Schwerpunkt-Wochenende „Neuland.Lied“ präsentiert 2020 Liederzyklen mit Starbesetzung. Allem voran steht ein Eröffnungsvortrag von Thea Dorn – Schriftstellerin, Grimme-Preisträgerin und Mitglied des Literarischen Quartetts. Dass das Leben eine existenzielle Wanderschaft darstellt, dies wird ihr Thema sein. „Ich muß auch heute wandern“, dieses Zitat aus Franz Schuberts „Winterreise“ hat sie zur Überschrift gewählt. Was könnte passender sein für ein Festivalwochenende, das in vielen Liederzyklen das Leben als bald freiwillige, bald erzwungene Wanderschaft begreift? Es sind die neugierigen, unternehmungslustigen Sängerinnen und Sänger und ihre Liedbegleiter, die ihre eigenen Ideen zum Unterwegssein für Heidelberg, die Stadt mit dem „Lied-Gen“, entwickelt haben. Mit dabei sind Sängerstars wie Bejun Mehta, Anna Prohaska, Michael Volle, Anna Lucia Richter und Thomas Hampson – er wird mit dem Musikpreis des Heidelberger Frühling 2020, gestiftet von Gründungspartner HeidelbergCement, ausgezeichnet und führt zum ersten Mal in Heidelberg die „Winterreise“ auf. Zudem erobert eine junge Künstlergeneration in zwei „Lied.LAB“-Produktionen die Bühne: Fellows des „Frühlings“-LABs stellen für das Konzertprojekt „DIA_LOG“ private Dias, gespendet von Heidelberger Bürgern, zu einer von Liedern begleiteten Lebenserzählung zusammen. Und schließlich konzipieren Studierende der Musikhochschule Mannheim ein veritables Liedtheater „Mit jedem Schritt verändert sich die Welt“, das an zwei Abenden in der HebelHalle zu Gast ist.

Neuland.Lied – mit berühmten Liederzyklen und jungen „Lied.LABs“, 16. bis 19 April 2020

Hot Spot, Treffpunkt und Oase

Das neu geschaffene Festival Zentrum auf dem Universitätsplatz Heidelberg ist Foyer, Festsaal und Veranstaltungsort für Gespräche, Lesungen, kleine Konzerte, Debatten, Salons und Empfänge. In der Pop-up-Orangerie können die Besucherinnen und Besucher essen und trinken, reden, Zeitung lesen, Zeit verbringen, miteinander feiern. Hier trifft das Festival auf die Stadt, das Publikum auf die Festivalkünstlerinnen und -künstler. Eine Anlaufstelle für alle, die hier leben, arbeiten oder promenieren.

Festival Zentrum, 21. März (ab 20 Uhr) bis 24. April (über Ostern geschlossen), Dienstag bis Sonntag, 09.30 Uhr bis mind. 22.30 Uhr, Universitätsplatz Heidelberg, Tischreservierungen unter 06221 678016 oder festivalzentrum@gvo-ck.de



Pop-up-Orangerie – Das Festival Zentrum residiert in diesem Jahr auf dem Universitätsplatz.

Litauen ist das Gastland beim diesjährigen Heidelberger Stückemarkt. Insgesamt fünf Inszenierungen stellen unter Beweis, wie lebendig und innovativ die Theaterszene des baltischen Landes ist. Mit dabei auch ein Künstlerinnen-Trio, das bei der Kunstbiennale in Venedig einen Goldenen Löwen gewann.



Jenseits der Floskeln -
Die litauische Produktion „Have a Good Day!“, eine Oper für 10 Kassiererinnen, Supermarkt-Sounds und Klavier, schaut hinter die Fassade unserer Konsum- und Servicewelt.

Heidelberger Stückemarkt

Termin – 24. April bis 03. Mai 2020

Spielort – Theater der Stadt Heidelberg

Internet – www.heidelberger-stueckemarkt.de

Theater aus dem Regenland



> „Einen schönen Tag noch!“ – der Ausspruch, der Kundinnen und Kunden jeden Tag von den Kassen entgegenschallt, wird in der Musiktheater-Performance „Have a Good Day!“ zum Programm. Die „Oper für 10 Kassiererinnen, Supermarkt-Sounds und Klavier“ hinterfragt diese Phrase und versucht zu ergründen, was sich hinter dem aufgesetzten Lächeln und der mechanischen Freundlichkeit verbirgt. Welche Lebensgeschichten streifen wir täglich, ohne an ihnen Anteil zu nehmen? „Have a Good Day!“ blickt hinter die freundliche Fassade. Das Publikum erfährt mehr über die Figuren, die sich unzufrieden durch den Alltag schlagen. Eine alleinerziehende Mutter, eine Migrantin, eine Vorstadtbewohnerin, eine arbeitslose Absolventin der Kunstgeschichte – sie alle sind Archetypen der Postmoderne, mit denen wir täglich konfrontiert sind.

Geschaffen hat die Performance ein Künstlerinnen-Trio, das auch international schon für Furore gesorgt hat: Für ihre Oper „Sun & Sea (Marina)“ sind Librettistin Vaiva Grainytė, Komponistin Lina Lapelytė sowie Regisseurin und Bühnenbildnerin Rugilė Barzdžiukaitė bei der Kunstbiennale in Venedig 2019 mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet worden.

Die Figuren von „Have a Good Day!“ spiegeln auch die Lebensrealität der Durchschnittsbürgerinnen und -bürger in Litauen wider, einem Land, das seit der Loslösung von der Sowjetunion 1990, vor allem aber seit dem Beitritt zur Europäischen



Litauische Szenen – Albert Camus' „Der Fremde“ beziehungsweise August Strindbergs „Der Pelikan“ sind Vorlage und Ausgangspunkt für die beiden litauischen Produktionen „Stabat Mater“ (Bild links) und „Mari Kardona“ (Bild oben). Das „teatras atviras ratas“ präsentiert seine Produktion „Lietaus žemė“ (Regenland) in Heidelberg (Bild rechts).

Union 2004, von so starker Abwanderung geprägt ist, dass sich die Bevölkerung um fast die Hälfte reduziert hat. Gründe dafür sind unter anderem das signifikante Lohngefälle zwischen alten und neuen EU-Staaten, wobei sich die Lebenshaltungskosten in Litauen in den vergangenen Jahren erheblich erhöht haben. Hinzu kommen eine hohe Arbeitslosenquote und fehlende Perspektiven für junge Menschen.

Das Künstlerinnentrio greift diese soziale Misere auf. Die privaten Schicksale der immer lächelnden Kassiererinnen werden in diesem Stück zum Symptom des Massenkonsums und der damit zusammenhängenden Ausbeutung von Menschen. Inszeniert in einer White Box mit zehn umwerfenden Sängerinnen auf Podesten an Barcode-Scannern, zeigt „Have a Good Day!“ den nicht enden wollenden Konsumwahn einer Gesellschaft, die ohnehin schon genug hat. Einen Ausweg gibt es (noch) nicht, denn wir kaufen – sie scannen.

Schauer, Schnee, Kälte – Litauen ist nichts für notorische Sonnenanbeter. Das Land trägt die schlechten Wetteraussichten sogar in seinem Namen, denn „lietus“ bedeutet Regen. Davon inspiriert, nennt das „teatras atviras ratas“ – wörtlich übersetzt „Theater des offenen Kreises“ – sein Stück „Regenland“. Es handelt von Litauens dramatischer Geschichte. Die Schauspielerinnen und Schauspieler haben in ihren Familien nachgeforscht und sind auf bewegende Erinnerungen gestoßen. In der intimen Atmosphäre eines offenen Kreises entsteht aus den Berichten von Eltern, Großeltern, Tanten und Onkeln ein Kaleidoskop der litauischen Geschichte zwischen Zweitem Weltkrieg und sowjetischer Besatzung.

Schmerzensreich oder doch gleich gar keine Gefühle? Dieser Frage widmen sich zwei weitere Produktionen. „Stabat Mater“, inszeniert von Regisseurin Eglė Kazickaitė, basiert auf August Strindbergs 1907 veröffentlichtem Theaterstück „Der Pelikan“. Der Titel nimmt Bezug auf die um ihren Sohn trauernde Mutter Gottes, die „Schmerzensreiche“, und hinterfragt die Rolle der Frau als ergebene und sich aufopfernde Mutter. Die Antwort wird nicht in Worten gesucht. Der gesamte Text wird kompromisslos in Bewegung übersetzt und allein der körpersprachliche Ausdruck macht die Beziehungen zwischen den Figuren deutlich. >



Ebenfalls Anleihe bei einem europäischen Klassiker, diesmal bei Albert Camus' existenzialistischem Roman „Der Fremde“, nimmt Regisseur Agnius Jankevičius mit „Mari Kardona“. Er lässt die Nebenfigur Marie Cardona aus dem Schatten des Protagonisten Meursault hervortreten und das erzählen, was Camus nicht geschrieben hat: Ihre eigene Lebensgeschichte, denn sie hat nie gelernt zu fühlen. Sie muss erst begreifen, was es bedeutet, wenn sich ein eigenartiges Gefühl in der Magengrube einstellt und die Augen feucht werden. Sowohl die Schauspielerin Gabrielė Ladygaitė als auch Regisseur Agnius Jankevičius waren 2018 mit „Mari Kardona“ für das Goldene Kreuz, eine der höchsten litauischen Theaterauszeichnungen, nominiert.

Bereits zum Auftakt des litauischen Programms wird es musikalisch. Die spektakuläre Rock-Phantasmagorie „Eddie Aggregate oder Leben und Tod des unsterblichen Optimisten“ kombiniert Theater und Live-Musik, Rock und Steam-Punk mit der Suche nach dem ultimativen Glücksrezept. Sie strickt an der Legende, dass in einer post-apokalyptischen Zukunft in verschiedenen Teilen der Welt Relikte eines mythischen Mannes gefunden werden – des sagenumwobenen Propheten Eddie Aggregate, der berühmt für sein langes und glückliches Leben ist. Kann unter Anleitung von Eddie Aggregate das Glück wiedergefunden werden? Regisseur Aidas Giniotis und sein Team aus dem „seltsamen Theater“ (Keistuolių teatras) stimmen mit musikalischen Experimenten, subtiler Absurdität und subversiver Ironie auf das Gastlandwochenende ein. <



Steam-Punks und Propheten – Das „seltsame Theater“ (Keistuolių teatras) sucht mit „Eddie Aggregate“ nach dem ultimativen Glücksrezept.



Nicht verpassen!

Neben dem Gastland Litauen präsentiert der Heidelberger Stückemarkt aktuelle Inszenierungen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum. Neue, noch nicht aufgeführte Theaterstücke, gelesen von den Schauspielerinnen und Schauspielern des Theaters Heidelberg, konkurrieren um den Autor*innenpreis. Als Rahmenprogramm gibt's Künstlergespräche, Publikumsdiskussionen und Partys.

sklaven leben – Nach über 200 Jahren Kampf gegen die Sklaverei ist sie heute in allen Ländern der Erde per Gesetz verboten. Und trotzdem ist sie überall zu finden. Konstantin Küspert hat ein Kaleidoskop der unterschiedlichen Perspektiven geschrieben, in dem er die Mechanismen unseres westlichen Lebensstandards analysiert und den engen historischen Zusammenhang von europäischem Kolonialismus, Massensklaverei, Imperien und Kapitalismus dechiffriert.

30. April 2020, 20.30 Uhr, Marguerre-Saal, Theater Heidelberg

Jedermann (stirbt) – Der erfolgreiche Börsenspekulant Jedermann gibt in Ferdinand Schmalz' Umschreibung des Klassikers in seinem Garten ein Fest. Angesichts der Erfolge, die er zu feiern hat, stört ihn wenig, dass draußen ein Krieg ausgebrochen und mit Toten gerechnet wird – sein Besitz ist von einer hohen Mauer umgeben. Doch bald ringt Jedermann mit dem Sterben – und mit der Frage, was von einem Leben übrig bleibt, das ganz auf das Hier und Jetzt ausgerichtet ist.

29. April 2020, 20.30 Uhr, Alter Saal, Theater Heidelberg

Bungalow – Klar und radikal erzählt Helene Hegemann in „Bungalow“ von der Selbstfindung eines jungen Mädchens in einer zunehmend apokalyptischen Welt. Das Düsseldorfer Schauspielhaus hat den Roman, der 2018 für den Deutschen Buchpreis nominiert war, in einer berührenden Inszenierung von Simon Solberg auf die Bühne gebracht.

01. Mai 2020, 20.30 Uhr, Marguerre-Saal, Theater Heidelberg

Revolutionär der Klassik

Ludwig van Beethoven brachte alles mit, was ein Weltstar von Rang so braucht: enormes Talent, einen eigenwilligen Kopf und ein aufregendes Privatleben. Der Weltruhm, von dem er träumte, blieb Beethoven nicht versagt. Zu seinem 250. Geburtstag ist ihm ein Themenjahr gewidmet. Auch die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz rückt das Musikgenie beim Musikfest Speyer ins Zentrum.

› Beethoven war ein Revolutionär. Sein wilder Haarschopf war nur der harmlose Fortsatz des Orkans, der darunter stürmte: Mit feuriger Leidenschaft befreite er sich aus den feudalen Fesseln und entschied selbst, was er wann komponierte. Der Wiener Öffentlichkeit zeigte er sich als unbequemer, politisch wacher und moralisch gefestigter Repräsentant einer neuen Zeit.

Nicht nur weil sich in diesem Jahr sein 250. Geburtstag jährt, ist Chefdirigent Michael Francis Feuer und Flamme für den großen Wiener Klassiker: „Beethoven hat alles verändert. Er war eine echte Naturgewalt – die Welt ist eine andere, weil er sie beschriften hat, man muss es einfach so pathetisch sagen“, schwärmt Francis. Beethovens Musik erzähle von Krieg, von Menschlichkeit, von Glaube oder von Freiheit. „Die großartigsten Errungenschaften der Menschheit, die bedeutendsten Ereignisse setzt er in Musik um wie kein anderer. Revolution, Hoffnung. Er transportiert große Gefühle. Und so kommen wir immer wieder zurück zu Beethoven.“

Das Musikfest Speyer bietet auch in diesem Jahr wunderbare Gelegenheiten, Musik zu hören, die populär ist und für die sommerliche Leichtigkeit steht. Mit großer Sinfonik, heiteren Serenaden, einer musikalischen Lesung und einem Kinderkonzert steht die puristische Musiksprache der Klassik im Mittelpunkt.

Unter der Leitung des Chefdirigenten Michael Francis finden sowohl das Eröffnungskonzert als auch das Abschlusskonzert in der Gedächtniskirche Speyer statt. Gespielt werden unter anderem Beethovens erstes Klavierkonzert, seine erste Sinfonie (Eröffnungskonzert) sowie das Violinkonzert in der Fassung für Klavier und die siebte Sinfonie (Schlusskonzert). „Besonders erwähnenswert ist auch die intensive Zusammenarbeit mit dem Pianisten Joseph Moog. Er wird als Artist in Residence die Konzerte deutlich hörbar prägen. Ich finde es besonders schön, dass wir einen international gefeierten Künstler, der in der unmittelbaren Region aufgewachsen ist, für unser Projekt gewinnen konnten“, freut sich Intendant Beat Fehlmann. <

Musikfest Speyer

Termin – 01. bis 05. Juli 2020

Spielorte – Gedächtniskirche Speyer, Dreifaltigkeitskirche, Historischer Ratsaal, Kinder- und Jugendtheater Speyer

Internet – www.staatsphilharmonie.de



Nicht verpassen! Computerspiel goes Klassik

Final Fantasy gehört zu den beliebtesten Computerspielen der Gegenwart und auch die Musik des Game-Klassikers ist legendär. Berausende Melodien spiegeln die Emotionalität des Spiels wider. Unter Leitung von Dirigent Eckehard Stier sind die Melodien aus Final Fantasy schon um die ganze Welt gereist und begeisterten Gamer wie Klassikfans gleichermaßen, nun kommen sie nach Ludwigshafen.

Final Fantasy. Aus der Zukunft. Game Music in Concert, 29. April 2020, Feierabendhaus der BASF, Ludwigshafen

IM INNEREN DER GEHÖRMASCHINE

2020 feiert die Musikwelt den Komponisten Ludwig van Beethoven anlässlich der 250. Wiederkehr seines Geburtstages. Die Schwetzinger SWR Festspiele nähern sich Werk und Persönlichkeit Beethovens aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Eine ganz besonders spannende Perspektive eröffnet der Pianist und Musikforscher Tom Beghin, der mit einem komplizierten Aufbau den originalen Bedingungen von Beethovens Kompositionsarbeit nachspürt.

› Er gilt als geniale Lichtgestalt. Seine Werke werden auf der ganzen Welt aufgeführt. Und nicht selten wurde und wird seine Musik als Träger politischer Botschaften unterschiedlicher Couleur instrumentalisiert. Ludwig van Beethoven, der kleine Mann aus Bonn, ist längst ein Mythos. Dass er aber auch ein Mensch wie jeder andere war, höchst emotional mit cholерischen Zügen, der seelisch schwer an den Folgen seiner Erkrankung litt, dem Alkohol zugeneigt war, der zweifelnd und selbstkritisch lange über musikalische Ideen grübelte, wird oft übersehen. Mit Ende 20 zeigten sich bei Beethoven die ersten Anzeichen einer beginnenden Schwerhörigkeit. Sie beeinträchtigten seine Arbeit, er hatte fortan mit starken Angstgefühlen zu kämpfen: Angst vor dem Verlust der Existenz und der Identität, Angst vor Vereinsamung.

In einem Brief an seinen Freund Franz Wegeler vom 29. Juni 1801 schreibt Beethoven: „Der neidische Dämon hat meiner Gesundheit einen schlimmen Streich gespielt, nämlich mein Gehör ist seit drei Jahren immer schwächer geworden ... Ich bringe mein Leben elend zu. Seit zwei Jahren meide ich alle Gesellschaften, weils mir nicht möglich ist, den Leuten zu sagen, ich bin taub. Hätte ich irgendein anderes Fach so gings noch eher, aber in mei-

nem Fach ist es ein schrecklicher Zustand ... Die hohen Töne von Instrumenten und Singstimmen höre ich nicht, wenn ich etwas weit weg bin, auch die Bläser im Orchester nicht. Manchmal auch hör ich den Redner, der leise spricht, wohl, aber die Worte nicht, und doch, sobald jemand schreit, ist es mir unausstehlich.“ Eine lange Leidensgeschichte begann und dennoch – oder vielleicht gerade deshalb – entstanden großartige Kompositionen, die bis heute zum musikalischen Kanon gehören.

Ein spektakuläres Forschungsprojekt

Wie der Verlust des Gehörs Beethovens Komponieren beeinflusste und welche Möglichkeiten der akustischen Verstärkung Beethoven an seinem Instrument, dem Klavier, erprobte, untersucht ein spektakuläres Forschungsprojekt des Orpheus Institute in Gent. Federführend ist der belgisch-kanadische Pianist Tom Beghin. Spezialisiert auf die Klaviermusik Beethovens, hat er in den letzten sieben Jahren zwei Originalklaviere aus dem Besitz des Komponisten nachbauen lassen, den französischen Flügel der Marke Érard von 1803 und den englischen der Marke Broadwood von 1817. Beide Originale stehen heute in Museen – der Broadwood in Budapest, der Érard in Linz – und unterscheiden sich in der Bauweise nicht nur deutlich voneinander, sondern auch von den Wiener Klavieren, die Beethoven sonst zur Verfügung standen.

Gemeinsam mit einem Expertenteam aus Instrumentenbauern, Toningenieuren und Musikwissen-

Mitmachen und gewinnen!

Die Schwetzinger SWR Festspiele verlosen je 2 Tickets für den Liederabend mit Holger Falk (06. Mai 2020, 19.30 Uhr) und die Oper „Leonore“ von Ferdinando Paër (17. Mai 2020, 18 Uhr). Schicken Sie bis spätestens 06. April 2020 eine E-Mail mit Betreff „Verlosung Falk“ oder „Verlosung Leonore“ an: schwetzinger-swr-festspiele@swr.de

Schwetzinger SWR Festspiele

Termin – 01. bis 31. Mai 2020

Spielorte – verschiedene Orte in Schwetzingen & Speyer

Internet – schwetzinger-swr-festspiele.de

Tipp! – Alle Konzerte zum Nachhören auf SWR2.de



schaftlern untersucht Beghin, wie diese Instrumente Beethovens Komponieren am Klavier und für das Klavier beeinflusst haben. So zeigt er am Beispiel der Waldsteinsonate, was es mit dem „son continue“, dem charakteristischen „durchgängigen Klang“ des französischen Instruments auf sich hat.

Den Broadwood bekam Beethoven, als seine Krankheit schon weit fortgeschritten war. Tom Beghin bemerkte während seiner Arbeit an den drei letzten Klaviersonaten, dass ihm ein wichtiger Baustein fehlte: „Das authentische Klavier zu haben, war eine Sache, aber ich war neugierig auf die Gehörmachine, von der man weiß, dass Beethoven sie besaß,“ sagt er. „Ich wollte, dass auch sie rekonstruiert wird, weil sie entscheidend für das Verständnis der drei letzten Klaviersonaten ist, vor allem von Opus 110, jener Sonate, die Beethoven unmittelbar nach der Installation der Gehörmachine durch den Klavierbauer André Stein schrieb.“ Im Zusammenhang mit der Gehörmachine fragte Stein Beethoven: „Sie hören doch besser, wenn Sie den Kopf unter diese Maschine geben?“

Bei den Schwetzinger SWR Festspielen wird Tom Beghin in zwei Gesprächskonzerten anhand der Repliken von Beethovens Klavieren die Erfahrungen und die Ergebnisse seiner Arbeit erläutern. Mit dabei hat er selbstverständlich auch die spektakuläre Gehörmachine, die dem Verständnis der späten Klaviersonaten Beethovens erhellende neue Aspekte hinzufügt. <

Gesprächskonzert – Beethovens Klaviere

30. & 31. Mai 2020, jeweils 15 Uhr, Schloss Schwetzingen

Das Geheimnis des Klangs – Tom Beghin, international anerkannter Pianist und Musikwissenschaftler, arbeitet am renommierten Orpheus Institute in Gent, Belgien, das praxisorientierte Musikforschung betreibt. Sein Schwerpunkt: die Klaviermusik Beethovens.

Hölderlin im Blickpunkt

Neun Monate vor Beethoven, am 20. März 1770, wurde der Dichter Friedrich Hölderlin geboren. Seine literarische Welt wirkt im Werk verschiedener Komponisten nach. Zum Jubiläum stellen die Festspiele eine Auswahl an Hölderlin-Kompositionen vor, wie Luigi Nonos „Fragmente – Stille“, Brahms' „Schicksalslied“ oder György Ligetis „Drei Phantasien nach Hölderlin“. Ein Liederabend mit dem Bariton Holger Falk und dem Pianisten Hilko Dumno widmet sich einer wichtigen Figur im Leben Hölderlins: dem Arzt und Schriftsteller Justinus Kerner. Außerdem liest Rüdiger Safranski aus seiner brandneuen Hölderlin-Biografie, während „Auf schwankem Grund“ – ein zweiteiliges Konzertprojekt gemeinsam mit dem Heidelberger Frühling veranstaltet – sich anhand von Hölderlin-Texten mit dem Thema Identitätssuche auseinandersetzt.

03. Mai 2020, 11 Uhr, **Quatuor Diotima** // 05. Mai 2020, 18 Uhr, **Rüdiger Safranski liest** // 05. Mai 2020, 21 Uhr, **Die Bücher der Zeiten** // 06. Mai, 19.30 Uhr, **Liederabend Holger Falk** // 22. Mai, 19.30 Uhr, **SWR Vokalensemble** // 26. Mai, 19.30 Uhr, **Auf schwankem Grund** // 28. Mai, 19.30 Uhr, **Schola Heidelberg, ensemble aisthesis, SWR Experimentalstudio**

„Aus den Wellen ihr lieblich Bild ...“

Mit seiner Ode an Heidelberg hat Friedrich Hölderlin der „Ländlichschönsten“ ein poetisches Vermächtnis hinterlassen. Die UNESCO City of Literature ehrt den großen Dichter nun zu dessen 250. Geburtstag. Gleichzeitig richtet sich der Blick in die Gegenwart – auf die Burgfeste Dilsberg. Dort ist die australische Autorin Judith Rossell im Rahmen einer Künstlerresidenz für drei Monate zu Gast.



Ein Fest für Hölderlin

Das Jahr 2020 steht ganz im Zeichen des 250. Geburtstags von Friedrich Hölderlin, dem Dichter des Herzens, der bis heute einsteht für die Unbedingtheit der Kunst. Der Stadt Heidelberg war Hölderlin schon früh und zeit seines Lebens eng verbunden. Zwar weilte er nur wenige Tage hier, doch die Stadt hinterließ einen unvergesslichen Eindruck auf ihn. Berauscht vom Blick auf die Alte Brücke samt Schloss, schrieb Hölderlin seine berühmteste und schönste Ode: „Heidelberg“. Bis heute liebt die Stadt den Dichter – und feiert ihn das ganze Jahr über mit einem großen Fest. Den Auftakt und Schwerpunkt bildet das Jubiläumswochenende vom 20. bis zum 22. März 2020 mit zahlreichen Akteuren der Stadt. Am Nachmittag des 20. März trifft zu Ehren des gleichaltrigen Jubilars Ludwig van Beethoven der BTHVN 2020 Musikfrachter der Beethoven Jubiläums Gesellschaft an der Alten Brücke ein. Das Schiff macht auf seiner Reiseroute von Bonn nach Wien hier Station. Am frühen Abend hält unter anderem auf Einladung des Germanistischen Seminars der Uni Heidelberg die Schriftstellerin Ulla Hahn eine Poetikrede auf Hölderlin. Das Theater und Orchester Heidelberg zeigt seine erfolgreiche Produktion „Zur Blindheit überredete Augen/Hölderlin“. Autorinnen und Autoren der UNESCO City of Literature lesen in Erinnerung an den Dichter. Die Heidelberger Sinfoniker präsentieren Dulons Flötenkonzert. Auch das restliche Jahresprogramm ist so vielfältig wie das Schaffen des Dichters selbst: Ob Ausstellung oder Flashmobs, ob Wandellesung oder Poetry Slam – alle werden auf ihre Kosten kommen!

Heidelberg feiert Hölderlin. Zum 250. Geburtstag des Dichters Friedrich Hölderlin (1770–1843)

Termin – 20. bis 22. März 2020 (Auftakt)

Orte – Alte Brücke, BTHVN Musikfrachter u.v.a.

Veranstalter – UNESCO City of Literature, Heidelberg

Infos – www.cityofliterature.de

Judith Rossell – Schriftsteller-Residenz Dilsberg

Termin – 01. Februar bis 30. April 2020

Orte – Kommandantenhaus Dilsberg, Museum Haus Cajeth, Buchmesse im Neckartal u.v.a.

Veranstalter – UNESCO City of Literature, Heidelberg

Infos – www.cityofliterature.de

Literatur auf dem Berg

Ein Netzwerk wie das der UNESCO-Literaturstädte lebt nicht zuletzt von lebendigem Austausch. 2018 offerierte die UNESCO-Literaturstadt Heidelberg deshalb gemeinsam mit der Kulturstiftung Rhein-Neckar-Kreis e.V. zum ersten Mal eine nun alle zwei Jahre stattfindende Residenz im ehemaligen Kommandantenhaus in Dilsberg, der hochmittelalterlichen Burgfeste nahe Neckargemünd. Von Februar bis April hat eine Autorin oder ein Autor aus einer der derzeit 39 weltweiten UNESCO-Literaturstädte die Möglichkeit, dort zu wohnen und zu schreiben. Der erste Gast war 2018 die in Edinburgh beheimatete Schriftstellerin Pippa Goldschmidt. In diesem Jahr residiert in Dilsberg nun die Kinderbuchautorin und -illustratorin Judith Rossell aus Melbourne. Rossell hat sich auch in Deutschland bereits einen Namen gemacht, nicht zuletzt als Erfinderin magischer Kinderkrimis rund um die pfiffige Detektivin Stella Montgomery. Neben der Arbeit am Schreibtisch hoch oben auf dem Dilsberg stehen für die von weither angereiste Kinder- und Jugendbuchautorin die Vernetzung zur Literaturszene in der Region sowie verschiedene Veranstaltungen mit ihr auf dem Programm, etwa eine Lesung auf der Kleinen Buchmesse in Neckarsteinach. Auch die Kommunen aus der Metropolregion Rhein-Neckar sind eingeladen, Gastgeber für eine weitere Lesung zu sein. Die Termine für die Abschlussveranstaltungen in Heidelberg (Museum Haus Cajeth, 17.04.2020) und auf dem Dilsberg (Kommandantenhaus, 24.04.2020) stehen bereits fest.



PIONIERE DER DEMOKRATIE

Bis heute ist der 3. Mai in Polen Nationalfeiertag. An diesem Tag im Jahr 1791 verabschiedete das polnische Parlament die erste demokratische Verfassung in Europa und nach jener der Vereinigten Staaten die zweite weltweit. In Kooperation mit dem Historischen Archiv in Warschau zeigt das Hambacher Schloss eine Tafelausstellung zum Thema.

› Polen gehört zu den Sorgenkindern Europas in Sachen Demokratie. Die rechtskonservative Regierung sorgt immer wieder für beunruhigende Schlagzeilen: Wichtige Kontrollgremien werden untergraben, die Gewaltenteilung behindert und die Pressefreiheit eingeschränkt. Darüber ist schon fast in Vergessenheit geraten, dass gerade in Polen einer der ersten demokratischen Gehversuche in Europa gewagt wurde.

„Jede Gewalt in der menschlichen Gesellschaft entspringt aus dem Willen der Nation“, so lautete Artikel V der Verfassung von Polen-Litauen. Ein Dokument, das für die Demokratiebewegungen in ganz Europa von größter Bedeutung war. Die Verfassung vom 3. Mai wurde vom Sejm, dem Parlament, 1791 verabschiedet. „Das Gesetz über die Regierung war das erste polnische Grundgesetz und eine der weltweit ersten Verfassungen, die völlig demokratisch verabschiedet wurden“, berichtet Ulrike Dittrich, Geschäftsführerin der Stiftung Hambacher Schloss. „Wir zeigen die politischen Hintergründe und die wichtigsten Fakten in einer Tafelschau zusammen mit unserem Netzwerkpartner, dem Historischen Archiv in Warschau, das ebenso wie das Hambacher Schloss von der Europäischen Kommission zum Europäischen Kulturerbe erklärt wurde.“

Das Dokument besteht aus einer feierlichen Präambel und elf Artikeln. Mit ihm wurde eine neue Staatsordnung in Form einer konstitutionellen Monarchie eingeführt, die die meisten europäischen Länder erst im nächsten Jahrhundert etablierten. Die Verfassung vom 3. Mai behielt die Klassenstruktur der Stände-Gesellschaft zwar bei, bot aber auch Möglichkeiten des sozialen Aufstiegs und weiterer Reformen des Staates. Sie übernahm von Montesquieu das Prinzip der Gewaltenteilung in Judikative, Exekutive und Legislative.

„Die Ausstellung bietet einen kompakten Überblick über einen historischen Vorgang mit ungeheurer Strahlkraft, der heute vielen gar nicht mehr bekannt ist“, betont Dittrich. Das Hambacher Schloss als zentraler Ort der europäischen Demokratieggeschichte eignet sich bestens für die Erinnerung an ein solch wichtiges Kapitel: „Wir versuchen Demokratie immer wieder aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten“, erläutert die Geschäftsführerin das Konzept. „Sei es aus historischer Perspektive oder auch bei unserem Demokratie-Forum, das im März wieder stattfindet.“ <

Verfassung vom 3. Mai 1791 – Das Gemälde des Historienmalers Jan Matejko (Ausschnitt) entstand 1891 und huldigt dem Geist der Verfassung. Urheber, Befürworter und Gegner sind abgebildet.



Demokratie heute

Die anderthalbstündigen Gespräche des Demokratie-Forums leitet der Moderator Michel Friedman. In der Tradition des „Hambacher Fests“ und dem hiermit verbundenen Geist der Meinungsfreiheit und der Bürgerrechte diskutieren Politiker, Publizisten sowie Vertreter aus Wirtschaft, Kultur und Zivilgesellschaft. Im Zentrum der kontroversen Debatten stehen der „Geist der Gegenwart“ und die zentrale Frage, welche Werte, Ideen und Konzepte künftig unsere Gesellschaft zusammenhalten. Das kritische Bürgerforum bietet eine Bühne für Diskurse und fair ausgetragene Konflikte. Im Jahr 2020 finden vier Veranstaltungen statt: 25.03., 24.06., 23.09. und 25.11.2020.

Demokratie-Forum Hambacher Schloss
25. März 2020, 19 Uhr. Thema: Wie viel Krieg verträgt die Demokratie? Der Eintritt ist frei, Anmeldung unter: demokratieforum@hambacher-schloss.de

Die Verfassung vom 3. Mai 1791

Termin – 29. Mai bis 27. September 2020, Eröffnung: 28. Mai, 19 Uhr
Ort – Hambacher Schloss
Internet – www.hambacher-schloss.de



„Zusammenrücken, Lauter werden“



Was bedeutet Gleichberechtigung für eine Stadt wie Ludwigshafen - Industriestadt, Arbeiter*innenstadt, Migrant*innenstadt, in der die unterschiedlichsten kulturellen und sozialen Erfahrungen aufeinandertreffen? Diese Frage stellt das (F)empower Fest. Monika Schill (Bild links unten) und Jaqueline Mellein (Bild oben) vom Kulturbüro Ludwigshafen und Organisatorinnen des Festivals im Gespräch über das Sichtbarmachen von Lebensrealitäten.

› Ist Feminismus 2020 wirklich noch ein Thema?

Jaqueline Mellein: Na klar, Feminismus ist spätestens seit Beyoncé Knowles' Song „Flawless“ im Jahr 2016 zur popkulturellen Bewegung avanciert. Weltweit nehmen die Proteste von Frauen zu, und sie fordern immer noch recht grundsätzliche Dinge: Selbstbestimmtheit, Sicherheit, Chancengleichheit.

Und was bedeutet das konkret für Ludwigshafen?

Monika Schill: Ludwigshafen ist eine Stadt in Bewegung, eine Industriestadt mit einer kurzen, aber durchaus lebendigen Geschichte. Neben Hunderttausenden Arbeiter*innen aus der Region wurden in den 60er- und 70er-Jahren im großen Stile Gastarbeiter*innen aus aller Welt angeheuert. Von Anfang an gab es eine große Kluft zwischen den Schichten. Bis heute ist die soziale Frage hoch brisant für diese Stadt, in der Wirtschafts- und Einkommenssteuerkraft so stark wie kaum sonst auseinanderklaffen. Und mitten in ihrem Zentrum leben aktuell 85.000 Frauen und Mädchen, deren Alltag nicht unterschiedlicher sein könnte.

Das Festival möchte diese Vielfalt abbilden?

Schill: Ja, und es ist als Auftakt einer größeren Agenda zu verstehen. Das Festival findet im Rahmen der Kunst- und Kulturförderung „Tor 4“ der BASF zum Thema: „Wie geht Freiheit wirklich?“ statt. Das war für uns Ausgangspunkt, uns mit der Rolle von dasHaus als Kulturzentrum grundsätzlich zu beschäf-

tigen. Schließlich soll dasHaus für alle in Ludwigshafen ein Ort der Freiheit und gleichzeitig auch Geborgenheit sein. So entstand die Idee, ein Festival zu veranstalten, das diese diversen Lebensrealitäten sichtbar macht und die Stadt in ihrer Vielfalt feiert. Wenn wir Angebote für die gesamte Stadtbevölkerung schaffen wollen, müssen wir Themen wie soziale Zugehörigkeit, Migrationserfahrungen und Religion unbedingt mitdenken und nachhaltig als Teil unserer Kulturarbeit etablieren. dasHaus als Kulturzentrum soll zum Ort der Begegnung und des Austauschs werden.

Wer ist mit dabei?

Mellein: Fraueninitiativen, Vereine und Mehrgenerationenhäuser beispielsweise. Workshops, Diskussionsrunden und Begegnungsformate sollen den Alltag von Frauen und Mädchen innerhalb der Stadt sichtbar machen. Miteinander statt übereinander reden – und vor allem Zuhören ist das Motto. Wir möchten, dass die lauter werden, die sonst leicht überhört werden, und dass wir alle dabei etwas enger zusammenrücken.

Können Sie schon einen Einblick ins Programm geben?

Mellein: Wir werden gemeinsam mit Frauen und Mädchen aus Ludwigshafen alte Kleidung zu neuen Lieblingsteilen in einem Upcycling-Workshop umnähen. Wir zeigen jungen Frauen, wie sie ihren eigenen Podcast starten können, um ihre Geschichten zu erzählen und sich an gesellschaftlichen Debatten zu beteiligen. Mit dem Mehrgenerationenhaus im Hemshof organisieren wir einen Flohmarkt, auf dem Frauen und Mädchen des Mehrgenerationenhauses eigens hergestellte Produkte verkaufen. Abends gibt es Lesungen und Livemusik von Künstlerinnen. <

(F)empower Festival

Termin – 27. bis 29. März 2020

Ort – Kulturzentrum dasHaus, Ludwigshafen

Internet – ludwigshafen.de/FempowerFest

„Unendlich schön – Monumente für die Ewigkeit“ – an kaum einem anderen Ort lässt sich das Motto des Themenjahrs 2020 der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg besser erleben als im Schloss Heidelberg. Der Englische Bau, der Hortus Palatinus und das Elisabethentor waren Zeugen des rasanten Aufstiegs und tiefen Falls ihres Erbauers, Friedrichs V., und beeindrucken die Besucherinnen und Besucher bis heute.

Wider die Vergänglichkeit

› Am Valentinstag 1613 heiratet Friedrich V. die englische Prinzessin Elisabeth Stuart in London. Die Ehe wird aus politischem Kalkül geschlossen: Für den ambitionierten Friedrich, einen Kurfürsten des Heiligen Römischen Reichs und einflussreichen

Protestanten, bedeutet die eheliche Verbindung nicht nur Prestige, sondern beschert ihm auch einen mächtigen Verbündeten. Gleichzeitig ist die Ehe von Friedrich und Elisabeth auch von echter Liebe geprägt.

Im Anschluss an die Heirat will Friedrich seine Stellung als einer der wichtigsten Fürsten Europas behaupten – und lässt Schloss Heidelberg großzügig und prunkvoll ausbauen. Die monumentale Größe, die der „Englische Bau“ einst hatte, lässt sich noch heute in seiner Ruine erkennen. Als Geburtstagsgeschenk für seine Gemahlin errichtet er ein Tor zum sogenannten Stückgarten. Die laut Legende sehr sportliche Bauzeit von einer Nacht scheint durchaus plausibel: Das Elisabethentor besteht aus wenigen großen Bauteilen, die schon fertig bearbeitet zum Schloss gebracht werden. Das Zusammensetzen geht schnell. Friedrich



lässt zudem einen neuen Garten bauen – der Hortus Palatinus wurde schon während seiner Entstehung als „Achstes Weltwunder“ gefeiert. Er wird jedoch nie vollendet, da Friedrich 1618 einen verheerenden politischen Fehler begeht.

Die protestantischen Adelige Böhmens wählen ihn zu ihrem

König und er akzeptiert. Für die Erfüllung seiner Träume von königlicher Würde begibt er sich jedoch in die direkte Konfrontation mit dem Kaiser, der die böhmische Krone für sich beansprucht – und Friedrich ist hoffnungslos unterlegen. In nur einem Jahr verliert er Böhmen. Die Verbündeten des Kaisers besetzen zudem die Pfalz. Friedrich flieht mit seiner Frau, die seine Ambitionen geteilt hat, ins Exil, wo er stirbt.

Der Ort seiner Bestattung ist nicht bekannt – verewigt ist er dennoch: Die Ruine von Schloss Heidelberg zeugt zwar auch von der Vergänglichkeit seiner Bauwerke, doch die Reste des Englischen Baus, des Hortus Palatinus und das sehr gut erhaltene Elisabethentor ziehen Besucherinnen und Besucher bis heute in ihren Bann – und sorgen dafür, dass Heidelbergs weltweiter Ruf als Monument auch im 21. Jahrhundert nicht verblasst. <

„Unendlich schön – Monumente für die Ewigkeit“

Alles vergeht, alles entsteht – mit imposanten Monumenten wollten sich Herrscher schon seit jeher verewigen und gegen das Vergessen stemmen. Die barocken Motive von Schönheit, Vergänglichkeit und Ewigkeit stehen im Fokus des Themenjahrs 2020 der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg – mit Veranstaltungen, kulturellen Darbietungen und Sonderführungen im Barockschloss Mannheim, im Schloss und Schlossgarten Schwetzingen, in Schloss Heidelberg sowie in elf weiteren Monumenten.

www.schloesser-und-gaerten.de



Ein Mann, der alles kann –
Herkules besiegt den Löwen von Nemea. Da alle Pfeile an dem Tier abprallen, erwürgt der Held den Löwen mit bloßen Händen. Attische Schale, ca. 560 vor Christus.



Mord und Intrige –
Herkules soll den Gürtel der Amazonenkönigin Hippolyte rauben. Als sie ihm diesen freiwillig gibt, hetzt Hera die Amazonen gegen ihn auf. Im Glauben, betrogen zu werden, tötet Herkules Hippolyte. Wagenaufsatz aus Bronze, Landesmuseum Bonn.



Er ist bärenstark, klug und listig. Mit seinen Fähigkeiten kommt Herkules den Göttern nah. In der Ausstellung „Herkules - unsterblicher Held“ begibt sich das Kurpfälzische Museum auf die Spuren des jahrtausendealten Mythos. Was fasziniert die Menschen an diesem Halbgott?

POPSTAR DER ANTIKE

Imposante Erscheinung –
Keule, Löwenfell und ein muskulöser Körper sind die Erkennungsmerkmale von Herkules, dem griechischen Heroen, dem das Kurpfälzische Museum eine Schau widmet.

› Herkules bezwingt den unverwundbaren Nemeischen Löwen, reißt Mauern ein und entwirzelt mit bloßen Händen Bäume. Zwölf schier unerfüllbare Aufgaben sollten ihn in den Tod treiben, doch der Sohn von Zeus und Alkmene meistert jede einzelne. Er ist der Mann, der alles kann. Kein Wunder, dass die Normalsterblichen schon immer ihre Sehnsüchte nach Übermenschlichkeit auf den Superhelden der griechischen Mythologie projizierten, obwohl Herkules auch finstere Seiten hat.

Die antike Figur inspirierte Literatur, Musik, Kunst und Kino. Agatha Christies Privatdetektiv Hercule Poirot ist zwar schwächlich, aber so gewieft, dass er sogar die unlösbaren Fälle löst. Zwischen den 1960er- und 1980er-Jahren entstanden zudem zahlreiche Sandalenfilme um den Heroen. Ganz nebenbei wurde er zum Comic- und Zeichentrickfilmstar: Filme, Serien und Graphic Novels enthalten Versatzstücke der Herkulessage genauso wie neu erdachte Fantasy-Elemente. Heutzutage werden Mister Perfect auch melancholische Züge angedichtet: Er möchte ein einfaches Leben führen, aber das Schicksal hat ihn zum Helden verdammt.

Herkules – Unsterblicher Held

Termin – 25. März bis 12. Juli 2020

Ort – Kurpfälzisches Museum, Heidelberg

Internet – www.museum-heidelberg.de

Der gezähmte Krieger –

Die lydische Königin Omphale kauft Herkules als Sklaven. Sie nimmt dem Heißsporn Keule und Löwenfell ab und bändigt ihn für eine Weile. Der Barockkünstler Laurent de la Hyre ließ sich von dieser Geschichte inspirieren.



Stark und zart –

Der Recke mit Keule und Löwenfell inspirierte viele Künstler. Johann Wilhelm Lanz, der in der Frankenthaler Porzellan-Manufaktur wirkte, schuf ihn aus dem zerbrechlichen Material.



Mit Frauen-Power – *Wie Athene, die Göttin der Weisheit, der Strategie und des Kampfes, Herkules in schwierigen Situationen unterstützt, erzählt diese attische Amphore, um 540 v. Chr. Athene ist es auch, die Herkules einen Großteil der Waffen besorgt.*



Auf den Mythos des Helden von der Antike bis in die Barockzeit lenkt das Kurpfälzische Museum in der Ausstellung den Fokus. „Wir haben bewusst nicht die zwölf Taten durchdekliniert“, erläutert Dr. Renate Ludwig, Leiterin der archäologischen Abteilung, das Konzept der Schau. „Unsere Exponate-Auswahl zeigt das Unsterbliche von Herkules durch die Jahrtausende.“ Ein Teil der Objekte war bereits in einer großen Herkules-Ausstellung in Turin zu sehen. „Eine eindrucksvolle Präsentation, die mit Leihgaben aus den großen Museen in Bonn, Mainz, München und Stuttgart ergänzt wird“, sagt die stellvertretende Museumsdirektorin Dr. Karin Tebbe.

Und auch in Heidelberg finden sich Spuren des Herkules-Mythos. Seit 350 Jahren ragt eine Herkules-Skulptur über dem Brunnen auf dem Marktplatz. Kurfürst Johann Wilhelm ließ die Statue errichten, als die Stadt nach der Zerstörung durch französische Truppen wiederaufgebaut wurde. „Herkules war immer auch eine

Identifikationsfigur für Regenten, um die eigene Stärke anschaulich darzustellen“, betont Tebbe.

Zahlreiche Highlights sind in der Heidelberger Ausstellung zu bewundern – von antiken Vasen und pompejanischen Wandgemälden über ein mittelalterliches Elfenbeinkästchen und eine Kopie der Cathedra Petri bis hin zu Gemälden und Grafiken. Provinzialrömische Bronzestatuetten verweisen auf die bedeutende Ausstellungssektion „Herkules in der Provinz“. Das prachtvolle Gemälde „Herkules und Omphale“, ein frühes Meisterwerk des Barockkünstlers Laurent de la Hyre aus der eigenen Sammlung, ergänzt die Leihgaben.

Sex and Crime spielen bei Herkules immer wieder eine große Rolle. Doch trotz seiner Schwächen landet er im Olymp, heiratet dort und seine Erzfeindin Hera versöhnt sich mit ihm. „Dieser Zwispalt hat durch die Jahrtausende fasziniert“, ist Ludwig überzeugt. Er lässt sich auch in der Heidelberger Schau entdecken. <

ANTI-AGING UND

Für Ägypten-Fans und alle, die in das Reich der Pharaonen eintauchen wollen, sind die Reiss-Engelhorn-Museen ein absolutes Muss: Die beliebte Präsentation „Ägypten – Land der Unsterblichkeit“ wird 2020 flankiert durch eine Foto-Schau und die Erlebnisausstellung zur Grabkammer des sagenumwobenen Tutanchamun. Gabriele Pieke, Sammlungsleiterin und Ägyptologin, verrät zur Einstimmung fünf ungewöhnliche Fakten zur Hochkultur am Nil.



Der Pharaon galt als Halbgott.

Die ägyptische Gesellschaft war streng hierarchisch organisiert und der Pharaon bildete das Zentrum. Er wurde als Verkörperung des Gottes Horus auf Erden gesehen, später zudem als Sohn des Sonnengottes Re oder des Amun. Als Mittler zwischen Götterwelt und Menschen sah man in seiner Person göttliche und menschliche Aspekte vereinigt. Es war Aufgabe des Königs, die Weltordnung Maat aufrechtzuerhalten und täglich zu erneuern. Hierzu führte der Pharaon unter anderem in den Tempeln Rituale vor den Kultbildern der Götter durch. Mit Bauprojekten und Feldzügen erweiterte er die von ihm beherrschte Welt. Der König trug übrigens viele Namen. „Pharaon“ ist dabei nur eine Bezeichnung unter vielen und bedeutet so viel wie „Großer Palast“.



Die Hieroglyphen zählen zu den ältesten Schriften.

Die ägyptische Hieroglyphenschrift wurde um 3.200 vor Christus zuerst für Verwaltungszwecke eingesetzt und blieb im religiösen Kontext bis ins 4. Jahrhundert nach Christus in Gebrauch. Hieroglyphen wurden hauptsächlich für repräsentative und religiöse Inschriften auf Tempeln, Gräbern, Statuen und Särgen verwendet. In einer aus den Hieroglyphen abgeleiteten Schreibschrift, dem Hieratischen, verfasste man vor allem administrative Dokumente und alltägliche Notizen sowie literarische Texte. Sie wurden auf Papyri oder Scherben geschrieben. Um 650 v. Chr. entstand mit dem Demotischen eine stärker abstrahierte Schreibschrift.



Bier war Grundnahrungsmittel.

Brot und Bier aus Gerste und Emmer, einer Weizenart, waren die wichtigsten Grundnahrungsmittel. Einfache Arbeiter ernährten sich davon genauso wie hohe Beamte. Texte, bildliche Darstellungen und archäologische Funde verweisen auf zahlreiche Brot- und Biersorten. So haben sich Biergefäße insbesondere in den Gräbern aus dem Alten Reich in großer Zahl erhalten. Brauereien befanden sich stets in der Nähe von Bäckereien, da als Ausgangsprodukt für ägyptische Biere wohl zerkleinerte Fladenbrote benutzt wurden. Als weiterer wichtiger Grundstoff dienten Früchte wie Datteln oder Feigen, da sie die Hefekulturen für die Gärung lieferten.



Ägyptischer Totenkult –

Ab ca. 1550 v. Chr. wurden Kastensärge meist durch Särgen in Mumiengestalt abgelöst wie hier beim Sarg des Padiamunwer (26. Dynastie, 664–525 v. Chr.), die Organe wurden außerhalb des Sarges in speziellen Gefäßen, sogenannten Kanopen, aufbewahrt.

EWIGES LEBEN

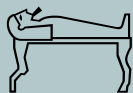


Mehr als Schmuck
– Hier ging es nicht nur um Schönheit: Das Udjat-Auge galt als beliebtes Regenerationssymbol, das in großer Anzahl als Amulett überliefert ist.



Die Ägypter liebten Kosmetik.

Kosmetikartikel spielten eine große Rolle im Alltag, im Kult sowie als Grabbeigaben. Salben, Öle, Duftstoffe und Schminke dienten neben der Verschönerung auch medizinischen Zwecken, da sie zum Teil antiseptisch wirkten. Neben tierischen und pflanzlichen Fetten gehörten Blüten, Früchte und Gewürze zu den wichtigsten Inhaltsstoffen. Regeneration und lebenspendende Energien schrieb man etwa dem blauen Lotus zu. Zur Herstellung der schwarzen oder grünen Augenschminke verwendete man Bleierz und Malachit, die zu Pulver zermahlen und mit Ölen und Bienenwachs vermischt wurden. Salben und Öle für die Körperpflege dienten dem Schutz der Haut, wobei sogar Rezepturen für Anti-Aging-Mittel überliefert sind.



Pathologie gab es schon im Alten Ägypten.

In Ägypten war das Weiterleben im Jenseits unmittelbar an den Erhalt des Körpers gebunden. Entscheidend für die Konservierung eines Körpers ist die Entfernung der inneren Organe, da diese maßgeblich zur Zersetzung beitragen. Durch einen Bauchschnitt nahm man diese heraus und verwahrte sie in separaten Kultgefäßen. Das Herz, nach altägyptischem Verständnis der Sitz der Seele und des Verstandes, verblieb zumeist im Körper. Anschließend reinigte man den Leichnam und trocknete ihn über mehrere Wochen mit Natronsalz aus. Der ausgetrocknete Körper wurde mit Salben, Parfümölen und Konservierungsharzen behandelt und dann in lange Leinenstreifen eingewickelt. Häufig legte man dabei Schmuckstücke und schützende Amulette auf den Körper.

Faszination Ägypten – die Ausstellungen im Überblick

Dass Neckar und Nil gar nicht so weit auseinanderliegen, stellen die Reiss-Engelhorn-Museen in diesem Jahr unter Beweis. Gleich drei Ausstellungen entführen ins Alte Ägypten.

Ägypten – Land der Unsterblichkeit

Mit Originalen aus vier Jahrtausenden illustriert die Dauerausstellung das Leben im Alten Ägypten – vom Alltag über die Stellung des Pharaos bis hin zu Totenkult und Götterwelt. Publikumsbeliebte sind die Inszenierung der Sargkammer des Sennefer sowie ein Entdecker-Raum mit Mitmach-Stationen für Kinder und Familien.

Ägypten – Land der Unsterblichkeit, Museum Weltkulturen D5, www.rem-mannheim.de

Yesterday – Tomorrow

Mit „Yesterday – Tomorrow“ haucht der Fotokünstler Marc Erwin Babej der altägyptischen Kunst neues Leben ein. Er nimmt die komplexe Bildsprache des antiken Ägypten auf und adaptiert ihre Besonderheit: die simultane Darstellung des menschlichen Körpers in Frontal- und Seitenansicht.

Yesterday – Tomorrow, 15. März bis 28. Juni 2020, Museum Weltkulturen D5, www.rem-mannheim.de

Tutanchamun – Sein Grab und die Schätze

SC Exhibitions zeigt in Kooperation mit den Reiss-Engelhorn-Museen die Tutanchamun-Schau, die nach fünf Jahren US-Tournee zurück nach Deutschland kommt. In der Ausstellung erleben die Besucherinnen und Besucher die Entdeckung des Grabschatzes hautnah und wandeln auf den Spuren des mysteriösen Pharaos. Detailgetreu nachgebildete Grabbeigaben, goldene Särge und Schreine sowie die königliche Grabmaske sind zusammen mit 1.000 Repliken weltweit einmalig.

Tutanchamun – Sein Grab und die Schätze, 30.05.2020 bis 31.01.2021, Museum Zeughaus C5, Infos und Karten: www.tut-ausstellung.com

Zur Person

Dr. Gabriele Piekie ist seit 2013 wissenschaftliche Leiterin der Sammlung Altägypten und Kuratorin der Dauerausstellung. Seit 2010 forscht die Ägyptologin in Luxor in der Grabanlage des Sennefer, des Bürgermeisters von Theben um 1400 v. Chr., und ist auch aktuell wieder vor Ort unterwegs.



Zwischen Hochseil und Autohof



Szenen einer Stadt – Hans und Maria Roden porträtierten ihre Heimatstadt, hier zu sehen sind der Hochseilartist Traber über dem Marktplatz (1949) und eine Studentin bei einer Verkehrsbefragung, 1950.



Alltagswelten einer Industriestadt. Fotografien von Maria und Hans Roden

Termin – bis 31. Mai 2020

Ort – MARCHIVUM, Mannheim

Internet – www.marchivum.de

Tipp! – Infos zum Begleitprogramm finden Sie auf der Website

Das MARCHIVUM, Mannheims Haus der Stadtgeschichte und Erinnerung, zeigt den Nachlass des Fotografen-Ehepaars Hans und Maria Roden. Die beiden porträtierten das städtische Leben in Mannheim von den späten 1940er- bis in die 1970er-Jahre und gewähren so Einblicke in die Jahrzehnte, die den Alltag und seine Vergnügungen nach den Kriegsjahren wieder in die Stadt einziehen ließen.

› Ein Mann im leinenen Anzug – mit dem Rücken zum Betrachter steht er in schwindelnder Höhe. Sein Stab, mit dem er das Gleichgewicht auf dem dünnen scheinbar ins Nichts führenden Seil hält, durchschneidet die Bildkomposition in der Horizontalen. Wir blicken mit diesem Hochseilartisten auf eine Menschenmenge, kleine schwarze Punkte auf einem Platz, und in die Ferne auf eine Stadt, die noch deutlich in Trümmern liegt. Die Aufnahme, von der hier die Rede ist, stammt aus dem Jahr 1949 und zeigt den Hochseilartisten Alfons Traber über dem Mannheimer Marktplatz. Nur eine, wenn vielleicht auch die spektakulärste der Aufnahmen, die noch bis Ende Mai im MARCHIVUM zu sehen sein werden.

Ein wahrer Schatz ist dem MARCHIVUM mit dem Nachlass von Maria (1920–1998) und Hans Roden (1904–1977) zugefallen: „Die Bilder wurden zuvor noch nie ausgestellt“, erklärt Kurator Michael Jendrek. Unter dem Titel „Alltagswelten einer Industriestadt“ präsentiert das Haus der Stadtgeschichte die Schwarz-Weiß-Fotos: „Das Augenmerk lag weniger auf prominenten Ereignissen als auf Alltäglichem“, berichtet Jendrek.

Die Bilder fangen das Stadtbild zwischen gestern und morgen ein: Spuren des Krieges als Ruinen in der Innenstadt, genauso wie das Aufblühen der Wirtschaft als endlose Karosserie-Reihen im Daimler-Werk. Daneben sind es aber vor allem die Menschen, ihr Arbeits- und Freizeitleben, die die Fotografien lebhaft als Schnappschüsse einfangen: rastende Fernfahrer am Autohof, Damen bei einer kurzen Verschnaufpause während des Freistilringkampfs. Rührend, atmosphärisch, unbeschwert sind diese Aufnahmen, darüber sollen aber auch die Biografien der Urheber nicht vergessen werden, die das MARCHIVUM recherchiert hat.

In den 1930er-Jahren trat Hans Roden als Herausgeber anti-kommunistischer Propaganda in Erscheinung. „Die wenigen Informationen über seinen Werdegang lassen auf gute Kontakte zur nationalsozialistischen Herrschaft schließen“, erklärt Kurator Jendrek. Durch die Spruchkammer als „unbelastet“ eingestuft, konnte Roden mit seiner „Roden-Press“ eine neue Existenz als freier Journalist im Nachkriegs-Deutschland aufbauen. 1947 heiratete er die Mannheimer Kaufmannstochter Maria Volz, die in der Agentur ihres Mannes Aufgaben übernahm. Das Fotografieren brachte Maria sich 1950 selbst bei. Fortan steuerte sie zahlreiche Aufnahmen bei. „Es sind fast keine schriftlichen Quellen vorhanden, die Aufschluss über Lebensläufe und Arbeitsweise des Paares geben. Deshalb stellte die Aufarbeitung des Fotobestands eine besondere Herausforderung dar“, erklärt Jendrek. Jenseits aller biografischen Fakten sprechen die Bilder aber für sich – und vom Nachkriegsleben in einer deutschen Großstadt. <

Chromatik – Klang der Farbe in der modernen Glaskunst

Termin – bis 26. April 2020

Ort – Museum Zeughaus C5

Internet – www.rem-mannheim.de

GLAS

Trinkgläser, Fensterscheiben oder Glühbirnen - Glas begegnet uns meist als farbloses, rein funktionales Material. Es geht aber auch bunt und schillernd: Die Ausstellung „Chromatik - Klang der Farbe in der modernen Glaskunst“ präsentiert hochkarätige Werke von Künstlerinnen und Künstlern, die sich von dem Werkstoff haben inspirieren lassen.



Ales Vasticek: Sculpture (Genève), 1989

UND KUNST

> Als Werkstoff ist Glas einer der ältesten und beliebtesten in der Menschheitsgeschichte: „Vom Alten Ägypten über das Römische Reich bis hin zur Glasproduktion in Venedig hat Glas eine lange Tradition“, erklärt Eva-Maria Günther von den Reiss-Engelhorn-Museen (rem), die zusammen mit Amélie Bannwart vom Museum für zeitgenössisches Design und angewandte Kunst in Lausanne (mudac) die Schau kuratiert. Im Museum Zeughaus wird ein Blick auf die jüngere Vergangenheit geworfen und eine Auswahl an hochkarätiger Glaskunst präsentiert.

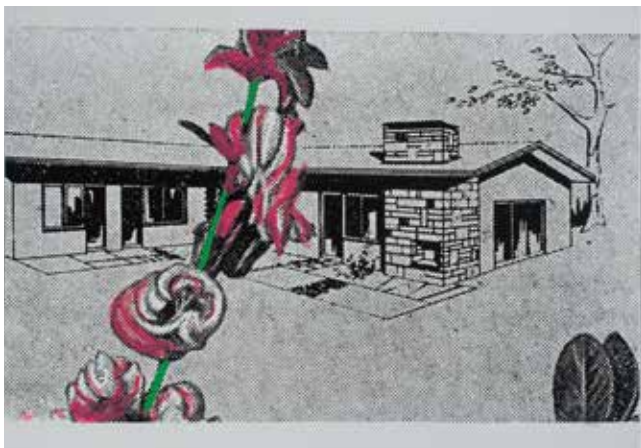
„Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte eine Loslösung vom Kunsthandwerk und von der reinen Gebrauchsform ein. Künstlerinnen und Künstler entdeckten Glas für sich“, erklärt Günther. Neue Techniken kamen hinzu, die die Herstellung revolutionierten. Seit Mitte der 1960er-Jahre entstanden kleine Schmelzöfen, die den Künstlern eine hüttenunabhängige Verarbeitung des Materials ermöglichten. Die sogenannte Studioglasbewegung brachte vielfältige und phantasievolle Kunstwerke hervor, teils mit dekorativem, teils mit kritisch-gesellschaftspolitischem Charakter.

Die Schau präsentiert 36 Exponate in schillernden Farbtönen. „Die Objekte bestechen durch ein breites Spektrum an Formen und offenbaren, wie unterschiedlich Künstler mit dem anspruchsvollen und ungewöhnlichen Material umgehen“, erklärt die Kuratorin. Aber nicht nur die Gestaltung verlangt dem Künstler hohes Können ab, sondern auch die Komposition der

Farbe. Durch das Beimischen von Metalloxiden entstehen verschiedene Farbnuancen – von Königsblau über durchscheinendes Grün und sattes Orange bis zu feurigem Rot.

Die ausgestellten Stücke stammen aus einer der bedeutendsten Sammlungen für moderne Glaskunst in Europa – der Glaskunstsammlung des mudac. Das Sammlerpaar Peter und Traudl Engelhorn hat sie über Jahrzehnte hinweg mit ausgeprägter Leidenschaft zusammengetragen. Vertreten sind Werke aus mehreren Jahrzehnten – von den ersten Anschaffungen von Peter und Traudl Engelhorn aus den 1960er-Jahren bis hin zu den jüngsten Erwerbungen des Museums. Genauso vielfältig sind die Erscheinungsformen der Werke, ob geometrisch oder organisch, ob figurativ oder abstrakt. „Die Arbeiten präsentieren die unterschiedlichsten Techniken der Glasverarbeitung“, erklärt Eva-Maria Günther. „Unter den Künstlern befinden sich große Namen der ersten Stunde, wie zum Beispiel Salvador Dalí, der in den 1960er-Jahren für die Glasmanufaktur Daum Entwürfe erstellte, bis hin zu den einflussreichsten Künstlern unserer Zeit, wie Tobias Rehberger, Bruno Peinado oder Jeff Zimmerman.“ <

Ausblick! Das Thema Glaskunst wird künftig in Mannheim fest verankert und erhält ein dauerhaftes Zuhause. Derzeit entsteht das neue Museum Peter und Traudl Engelhorn-Haus, das ein hochkarätiges Ausstellungsprogramm zu Glaskunst und Fotografie zeigen wird.



Richter/Polke.

Umwandlung

Termin – 18. April bis 13. September 2020

Ort – Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen

Internet – www.wilhelmhack.museum

Ein Museum, zwei Sammlerpersönlichkeiten: der Kölner Kaufmann Wilhelm Hack und der Düsseldorfer Rechtsanwalt Heinz Beck. Die beiden Ausstellungen „Abstrakte Welten. Zwischen Expressionismus und Konstruktivismus“ sowie „Richter/Polke. Umwandlung“ wurden aus diesen beiden Sammlungsteilen konzipiert und liefern auch im Jahr 2020 wieder spannende Einblicke in den Bestand des Wilhelm-Hack-Museums.

Eine Frage der Wahrnehmung

› Als „Standbein“ und „Spielbein“ des Museums in Ludwigshafen lassen sie sich bezeichnen: die Kunstsammlungen von Wilhelm Hack und von Heinz Beck, die neben der städtischen Sammlung die zentralen Pfeiler des Museums darstellen. Bis Ende der 1980er-Jahre war die Sammlung des Museums von mittelalterlicher Kunst, Klassischer Moderne und Konkreter Kunst geprägt. Mit der Schenkung von Beck hielten dann zentrale Strömungen der 1960er- und 1970er-Jahre wie Pop Art und Fluxus Einzug in das Ludwigshafener Haus. In ihrer Ausrichtung ist die Schenkung Heinz Beck's daher ein wunderbar produktiver Gegenspieler zur Sammlung Hack, verleiht dem Museum neben seinem „Standbein“, dem Konstruktivismus, noch ein „Spielbein“ im Bereich der Pop Art und benachbarter Strömungen. Und während Hack nahezu ausschließlich Gemälde und Skulpturen sammelte, interessierte sich Beck für Multiples und Grafikeditionen.

Seit 2009 werden die Sammlungsräume jährlich neu eingerichtet – stets mit wechselnden thematischen Schwerpunkten, um neue Blicke auf die Kunstwerke zu eröffnen und diese in einem neuen Kontext zu präsentieren. „Abstrakte Welten. Zwischen Expressionismus und Konstruktivismus“ widmet sich einem der wichtigsten Sammlungsschwerpunkte des Wilhelm-Hack-Museums: dem Expressionismus sowie den konstruktiven Tendenzen der 1910er- und 1920er-Jahre. Die Sammlungsausstellung beschäftigt sich mit neuen Wahrnehmungs- und Darstellungsweisen der Welt im Expressionismus und Konstruktivismus zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts.

Beide Kunstrichtungen lösen die Malerei von der Darstellung des Gegenstands, verknüpfen Kunstschaffen und alltägliches Leben eng miteinander. Anhand von Gemälden wie die der Expressionisten Max Beckmann, Ernst Ludwig Kirchner oder August Macke zeigt die Ausstellung, wie diese Künstler nicht versuchten, die Wirklichkeit detailgetreu nachzuahmen, sondern ihren Empfindungen Ausdruck zu verleihen – wodurch gerade Farben und Formen an eigener Bedeutsamkeit gewinnen. „Die Künstler thematisieren vor allem die eigene Lebenswirklichkeit: die Freuden und Laster der Großstadt, wie Theater und Varieté, genauso wie die Sehnsucht nach der Natur“, erklärt Sammlungskuratorin Julia Nebenführ. „Der Gegenstand war zwar Ausgangspunkt des Arbeitens, doch ist



Selten gezeigte Drucke – Gerhard Richters „Funken“, 1970, Offsetdruck in Gelb, Rot, Blau und Schwarz (links) und Sigmar Polkes Siebdruck „Wochenendhaus“, 1967 (oben).

seine Wiedergabe vielmehr Ausdruck einer inneren Notwendigkeit als ein naturgetreues Abbild.“ Ausgestellte Werke von beispielsweise Wassily Kandinsky, László Moholy-Nagy oder Ljubow Popowa demonstrieren wiederum, wie sich zeitlich parallel in ganz Europa unterschiedliche Tendenzen geometrischer Abstraktion entwickelten. Die Künstler kehren sich völlig vom Motiv im eigentlichen Sinne ab, verbannen das Erzählerische des Alltags aus ihren Darstellungen und rücken nun die bildgestalterischen Mittel Farbe, Form und Komposition in den Fokus.

Innerhalb der Sammlungspräsentationen bilden die Kabinettstücke eine eigene Ausstellungsreihe, in der vor allem Arbeiten auf Papier vorgestellt werden. Die Ausstellung „Richter/Polke. Umwandlung“ zeigt rund 50 grafische Arbeiten von Gerhard Richter und Sigmar Polke, die zwischen Ende der 1960er- und Mitte der 1970er-Jahre entstanden und aus der Sammlung Heinz Becks stammen. Aufgrund der Lichtempfindlichkeit der grafischen Blätter befinden sich diese die meiste Zeit im Museumsdepot, weshalb einige der Arbeiten zum ersten Mal im Museum zu sehen sein werden.

Ausgangspunkt ist ein im Jahr 1968 entstandener Offsetdruck, eine Gemeinschaftsarbeit von Gerhard Richter und Sigmar Polke. Die beiden Künstler hatten sich 1962 an der Düsseldorfer Akademie kennengelernt. An eben diese Kollaboration knüpft die Ausstellung an und untersucht, inwieweit Veränderung als gestalterisches Element im Schaffen beider Künstler von Bedeutung ist und auf welche Weise sie die Wahrnehmungsstrukturen des Betrachters herausfordert. Was verbindet die Werke, worin unterscheiden sie sich?

Dieses Spiel beziehungsweise die Herausforderung der Wahrnehmung steht laut Sammlungskuratorin im Mittelpunkt der Ausstellung, genauer: „Richter thematisiert unterschiedliche visuelle Techniken, wie optische Täuschung oder Manipulation, die die Begrenztheit der Wahrnehmung und Erkenntnismöglichkeit sichtbar machen und damit gleichzeitig deren Unvollkommenheit reflektieren“, erklärt Julia Nebenführ. Polkes Arbeiten wirken dagegen wie zufällige Kommentare zu Kunst und Gesellschaft: „Sie sind nicht selten von Witz und Ironie getragen und ihre oftmals seltsam anmutenden Text-Bild-Kombinationen dienen als Gestaltungselement zur Irritation der Wahrnehmung.“ <

Zurück zur Natur –
August Mackes „Badende Frauen“ (1913) und Ernst Ludwig Kirchners „Bergwald am Mittag“ aus dem Jahr 1920/21 (Bild unten) sind in der Schau „Abstrakte Welten“ zu sehen.



Abstrakte Welten
Zwischen Expressionismus und
Konstruktivismus

Termin – bis 13. September 2020
Ort – Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen
Internet – www.wilhelmhack.museum



Wie im Film – Auch ein Baderwagen ist in Speyer zu sehen. Gefertigt wurde er von dem Wagenbauer, der das Exemplar hergestellt hat, das in der „Medicus“-Verfilmung zum Einsatz kam.

„Medizingeschichte ist eines der ganz großen Menschheitsthemen. **Kaum eine Sehnsucht beschäftigt die Menschen mehr als der Wunsch, Krankheit und Tod zu überwinden.** Über die Jahrhunderte gab es immer wieder herausragende Persönlichkeiten, die sich auf den Weg gemacht haben, die Geheimnisse des Körpers, von Gesundheit und langem Leben zu ergründen. **Unsere Ausstellung ‚Medicus – Die Macht des Wissens‘** wählt erstmals überhaupt diesen kulturgeschichtlichen Blickwinkel auf die Heilkunst und verfolgt deren Entwicklung über fünf Jahrtausende.“



Alexander Schubert,
Leitender Direktor des
Historischen Museums der Pfalz

Medicus – Die Macht des Wissens

Termin – bis 21. Juni 2020

Ort – Historisches Museum der Pfalz, Speyer

Internet – www.medicus-ausstellung.de

Social Media – #MedicusAusstellungSpeyer

Infos zu Gruppenführungen und Veranstaltungen unter Telefon 06232 620222 oder reservierung@museum.speyer.de

„Medicus“ – der Roman

Der Roman beginnt in der Welt der Bader und Quacksalber, in der der junge Protagonist Rob Cole aufwächst. Da Rob von dem Wunsch getrieben wird, spezifischer auf das Leid der Menschen eingehen zu können, macht er sich auf, um im Fernen Osten durch die dort ansässigen Gelehrten die „wahre Medizin“ kennenzulernen. Neugier und Wissensdurst bringen ihn schließlich dazu, die Konventionen seiner Zeit zu durchbrechen und mit der detailgenauen, wissenschaftlichen Erforschung des menschlichen Körpers zu beginnen. Die kulturhistorische Sonderausstellung nimmt die fiktionale Erzählung als Ausgangspunkt und stellt die komplexe und faszinierende Entwicklung des medizinischen Fortschritts spannend dar.



„Der Medicus“, auf DVD & Blu-ray erhältlich (Universal Pictures)



Das gibt's zu sehen

Zu den mehr als 500 faszinierenden Objekten und sehenswerten Fundkomplexen in der Ausstellung zählen prachtvoll ausgestattete Handschriften, die das Wissen ihrer Zeit überliefern, ebenso wie ausgefeilte Instrumentarien römischer Ärztinnen oder Schröpfköpfe und Klisteriere mittelalterlicher Bader. Ein beeindruckendes Zeugnis altägyptischer Kunst ist die überlebensgroße Figur der Göttin Sachmet, die Schutz vor Krankheiten bringen sollte. Während mesopotamische Tontafeln jahrtausendealte Rezepte zeigen, steht eine „Gläserne Frau“ für das Wissen der Moderne. Zu den 50 namhaften Leihgebern aus dem In- und Ausland zählen die Uffizien in Florenz, der Louvre in Paris sowie die Staatlichen Museen zu Berlin.



Das gibt's zu hören

Im Eintrittspreis der Ausstellung inbegriffen ist ein Audioguide. Auch Deutschlands bekanntester Arzt und Kabarettist Eckart von Hirschhausen kommt in diesem zu Wort. Eine eigens für Kinder ab circa zehn Jahren konzipierte Version führt junge Besucher an 15 Stationen zu ausgesuchten Exponaten durch die Ausstellung.



Eine Zeitreise

Die Ausstellung begibt sich auf eine Zeitreise vom Altertum bis in die Frühe Neuzeit, in deren Mittelpunkt der über alle Jahrhunderte gültige, existenzielle Wunsch nach Gesundheit und Heilung steht. Eindrucksvoll schildert sie anhand einzigartiger Objekte den Wandel der Behandlungsmethoden und startet in der Antike mit einem Blick nach Ägypten, Mesopotamien, Griechenland und Rom. Der Weg führt weiter durch das Mittelalter mit seinen Klöstern, Universitäten und Apotheken und endet im 16. Jahrhundert, mit Beginn des „anatomischen Zeitalters“. Auf der Suche nach Erkenntnis spielt dabei das unterschiedliche Verständnis von Medizin, Krankheit, Heilung und Glaube in den verschiedenen Kulturen eine zentrale Rolle.

„ES GIBT IHN DOCH, DEN GRÜFFELO!“

Noch bis Mitte Juni zeigt das Historische Museum der Pfalz die Familien-Ausstellung „Der Grüffelo“. Die Schau in Speyer erweckt den Kinderbuch-Helden zu neuem Leben und lädt kleine und große Besucherinnen und Besucher zur Expedition durch das Grüffelo-Universum ein.



› Grüffelogrütze und Schlangenspüree – wer diese Köstlichkeiten schon immer mal probieren wollte, der ist bei der „Grüffelo“-Ausstellung in Speyer genau richtig. An einer eigens eingerichteten Kochstation können junge und alte Grüffelo-Fans die beiden etwas anderen Gerichte zubereiten. Und auch darüber hinaus gibt es bei der Familienausstellung wieder zahlreiche interaktive Angebote wie einen Geschicklichkeitsparcours oder ein Schattentheater. Erwachsene Besucher dürfen sich auf einen Einblick in das künstlerische Werk des Illustrators Axel Scheffler freuen. Rund 40 Original-Grafiken belegen dessen Vielseitigkeit und beleuchten die Entwicklung Schefflers zu einem der erfolgreichsten Bilderbuch-Illustratoren Europas.

Der Vater des Grüffelo

Axel Scheffler (*1957), der aus Hamburg stammt und in London lebt und arbeitet, studierte Kunstgeschichte und visuelle Kommunikation. Er zeichnete für Zeitungen und illustrierte Kinderbücher, bevor er mit „He Duda“ (Text von Jon Blake) sein erstes Bilderbuch veröffentlichte. Seither hat er über 120 Bücher bebildert, viele davon zu Texten der englischen Autorin Julia Donaldson. Dabei verbinden sich die fantasievollen Geschichten mit den ausdrucksstarken Zeichnungen Schefflers zu einem Gesamtkunstwerk. Der 1999 erschienene Grüffelo und Grüffelokind (2004) sind die bekanntesten und erfolgreichsten Bücher der beiden.



Die Mutter des Grüffelo

Ausgedacht hat sich das leichtgläubige Ungeheuer und die listige Maus Julia Donaldson, die 1948 in London geboren wurde. Nach ihrem Studium tourte sie als Straßenmusikerin durch Europa und sang selbst erdachte Kinderlieder. Ihre Karriere als Kinderbuch-Autorin begann 1993, als Axel Scheffler eines ihrer Kinderlieder illustrierte. Der große Durchbruch gelang Donaldson 1999 mit dem Grüffelo. Insgesamt hat Julia Donaldson mehr als 120 Kinderbücher veröffentlicht.



Der Grüffelo

Der Fuchs, die Eule und die Schlange – sie alle wollen die kleine Maus auffressen. Um sich zu schützen, erfindet die Maus ein grässliches Ungeheuer, den Grüffelo. Doch dann steht er plötzlich leibhaftig vor ihr! Aber die schlaue Maus hat schon eine Idee, wie sie den Grüffelo in die Flucht schlagen kann. Mit Mut und Fantasie können sich auch die Kleinsten durchsetzen! Seit der Grüffelo 1999 erschien, haben die beiden einen Siegeszug durch die Kinderzimmer angetreten. Das preisgekrönte Buch wurde bisher in mehr als 85 Sprachen übersetzt. 2009 entstand sogar ein Animationsfilm, der für den Oscar nominiert wurde. ◀



Der Grüffelo – Die Ausstellung

Termin – bis 14. Juni 2020

Ort – Historisches Museum der Pfalz, Speyer

Öffnungszeiten – www.grueffelo-ausstellung.de

Social Media – #GrüffeloAusstellungSpeyer

Infos zu Kindergeburtstagen und

Veranstaltungen – unter Telefon +49 06232 620222 oder reservierung@museum.speyer.de



Geht nicht, gibt's nicht. Ich bin doch nicht blöd! Wohnst du noch oder lebst du schon? Werbung ist in unserem Alltag allgegenwärtig – das zeigt die Ausstellung „Die Sammlung 3: Werben und Verkaufen“ im Mannheimer TECHNOSEUM.

› Es gibt Werbesprüche, die fast jeder kennt. Und Werbejingles, die die meisten mitsummen können. Wie Werbung unseren Alltag prägt, zeigt die Ausstellung „Die Sammlung 3: Werben und Verkaufen“, die noch bis zum 1. Juni 2020 im Mannheimer TECHNOSEUM zu sehen ist: Gestaltet wie ein Schaudapot, finden sich in der Ausstellung Emailleschilder und Blechdosen, Warenautomaten und Plakate, Frisbee-Scheiben und Kühlboxen, Leuchtreklame und Einkaufsstützen – insgesamt mehr als 2.500 Ausstellungsstücke aus der Zeit um 1900 bis heute.

Für viele wird der Rundgang durch die Schau zur nostalgischen Begegnung mit der eigenen Vergangenheit. An Mitmachstationen kann man Werbejingles und Markenlogos erraten oder sich an einer Scannerkasse über die Entstehung des Strichcodes informieren. Ein Auto lässt sich mit Werbeaufklebern verschönern, und wer möchte, kann den Werbehund Schnuppi in den Regalen aufspüren und an einem Gewinnspiel teilnehmen. Und wenn eine kleine Werbepause fällig ist: Einfach im Kino Platz nehmen, wo ausgewählte TV-Spots der vergangenen Jahrzehnte gezeigt werden. Denn auch hier weiß man schließlich: Die Frisur sitzt. You can't beat the feeling. Damit Sie auch morgen noch kraftvoll zubeißen können! <

Achtung, Werbeblock!

Nicht vergessen!

Werbung wirkt: Das ultimative Kneipen-Quiz

„Mein Haus, mein Auto, mein Boot“: An den Werbeklassiker erinnern sich viele, aber welches Unternehmen warb eigentlich damit? Beim Pub-Quiz in der Arbeiterkneipe des TECHNOSEUM gilt es, Logos, Slogans und Maskottchen zu erraten – im Team, mal möglichst schnell, mal mit geballtem Allgemeinwissen oder einfach ein bisschen Glück. Auf jeden Fall aber mit jeder Menge Spaß, bei einem Feierabendbierchen und Snacks.

22. April 2020, 19 Uhr, TECHNOSEUM (Arbeiterkneipe), Eintritt frei

Internationaler Museumstag

Don Limpio und Captain Bird's Eye lassen grüßen: So heißen Meister Proper in Spanien und Käpt'n Iglo in England. Mannheimer Kulturvereine zeigen, welche Werbe-Ikonen es in ihren Ländern gibt und welche Marken und Kampagnen dort besonders bekannt sind. Wer möchte, kann Schokolade derselben Marke aus verschiedenen Ländern kosten – es gibt gewaltige Geschmacksunterschiede! 17. Mai, 9 bis 17 Uhr, TECHNOSEUM, Eintritt frei

Die Sammlung 3: Werben und Verkaufen

Termin – bis 01. Juni 2020

Ort – TECHNOSEUM, Mannheim

Öffnungszeiten – täglich 9–17 Uhr

Internet – www.technoseum.de



Vor zwei Jahren haben die Macher des Mannheimer Sommers das Programm nicht nur musikalisch in die Gegenwart erweitert. Das Internationale Festival für Musik und Theater von Mozart bis heute spricht alle Sinne an. Und es lädt ein, über Kunst, Gesellschaft und sich selbst nachzudenken. Festivalleiter Jan Dvořák erklärt die Idee, die dahintersteckt, und er verrät einige Lieblingsprojekte.

„KUNST IST NIE ELITÄR“

› **Herr Dvořák, vor zwei Jahren haben Sie beim Mannheimer Sommer die Reset-Taste gedrückt. Was macht für Sie den Reiz des Mannheimer Sommers aus?**

Wir sind ein Opernhaus – und Oper ist eine Verbindung von Musik, Theater und Bildenden Künsten. Die Chance eines Festivals ist, dass man hier die Künste in neuen und überraschenden Kombinationen erleben kann: Tanz, Performance, Konzerte, Installationen, Bands und Feiern treten neben hochkarätiges Musiktheater.

Ein neuer Slogan heißt: „Theater für alle“. Ist es Ihnen mit der Öffnung des Festivals gelungen, die Oper für neue Zielgruppen zu erschließen?

Wir haben im Mannheimer Sommer 2018 einen Fokus auf partizipative Projekte mit Laienorchestern, Chören und anderen Gruppen der Stadt gelegt. Das hat zu wunderbaren Momenten geführt. Ich denke da zum Beispiel an die unfassbare „Parade“ von der Kunsthalle zum Theater oder die „Cosmonauti russi“, wo diese tolle italienische Dorfkapelle auf die Mannheimer Bläserphilharmonie und Weltklassejazzler traf. In solchen Momenten wird deutlich, dass Kunst, selbst wenn sie anspruchsvoll ist, nie elitär sein muss, sondern zur Verständigung einer Gesellschaft mit und über sich selbst führen kann.

Während des Festivals feiert eine Inszenierung von Mozarts „Entführung aus dem Serail“ Premiere. Der Komponistenwettbewerb hat den Roman „Der Fremde“ des in Algerien aufgewachsenen Albert Camus zum Thema. Liegt auf dem Verhältnis von Okzident und Orient ein Schwerpunkt?

In Mozarts Zeit gab es in Wien eine regelrechte „Türkenmode“, was interessant ist, weil die Stadt ja einige Jahrzehnte zuvor noch von den Osmanen belagert worden war. Nachdem diese Mode abgeflaut war und das Osmanische Reich allmählich

verfiel, begann wiederum der Orient sich zu verwestlichen. Bis heute wird der Algerienfranzose Camus dort stark rezipiert. Wir nehmen diese „unlogischen“ Prozesse von Anziehung, Abstoßung und Übernahmen zum Anlass, um über unsere Zeit nachzudenken. So entsteht ein Programm, das vom Orientalismus der Mozartzeit über unsere vielfältige Gegenwart bis hin zu fantastischen Zukunftsvisionen reicht.

Auf welche Programmpunkte freuen Sie sich persönlich schon besonders?

Schwierig, bei dem umfangreichen Programm, das wir vorbereiten! Es wechselt bei mir von Woche zu Woche. Zurzeit bin ich sehr gespannt darauf, wie Tanzen und Kochen bei der Produktion „Beytna“ aus dem Libanon zusammengehen – und ob die Mannheimer nach dem Hype um „Vespertine“ auch die Chor-Oper „War Sum up“ von Hotel pro forma lieben werden.

Gibt es weitere Neuerungen?

Unser Festivalzentrum, das wir 2018 vor dem Nationaltheater errichtet haben, erweitern wir zu einem „Paradiesgarten“. Es wird dort jeden Abend Kunstinstallationen, Konzerte und andere Veranstaltungen geben. Wir wollen dort auch ausgewählte Produktionen auf einer großen LED-Wand übertragen, sodass man Mozarts „Entführung“ dann auf Teppichen und Kissen lagernd genießen kann ... ach, es wird herrlich! <

Mannheimer Sommer

Termin – 09. bis 19. Juli 2020

Orte – Nationaltheater Mannheim & Schloss Schwetzingen

Internet – www.mannheimer-sommer.de

Frauen an der Macht



„hildensaga. ein köninginnendrama“ – im neuen Stück der Nibelungen-Festspiele Worms von Ferdinand Schmalz wird die Geschichte der Nibelungen aus Sicht der Frauen erzählt. Regie führt Roger Vontobel, dessen Festspiel-Inszenierung 2018 von Publikum und Medien gefeiert wurde.

› Die Nibelungen-Festspiele zählen zu den bekanntesten Open-Air-Theaterfestivals Deutschlands. Seit 2002 stehen auf der imposanten Freilichtbühne vor dem Wormser Kaiserdom jährlich renommierte Theater- und Filmschauspieler und -schauspielerinnen. Unter der Intendanz von Nico Hofmann wird 2020 eine Uraufführung zu sehen sein. Regie führt Roger Vontobel, dessen Inszenierung „Siegfrieds Erben“ und deren technische Effekte, wie das 3D-Mapping mit den projizierten Gesichtern an den Dommauern, 2018 nicht nur die Besucher und Besucherinnen begeisterte, sondern auch die Kritik überzeugte. „Das Stück, inszeniert von Roger Vontobel, ist effektsicheres Cinemascope-Theater mit viel Video- und Pyrotechnik“, schrieb beispielsweise die Süddeutsche Zeitung seinerzeit.

Als Autor konnten die Festspiele in diesem Jahr Ferdinand Schmalz gewinnen. Der Nestroy-Preisträger gilt als der Shootingstar der österreichischen Dramatik, der zuletzt mit einer spektakulären „Jedermann“-Überschreibung am Wiener Burgtheater für Aufsehen sorgte. Schmalz eröffnet eine neue spannende Perspektive auf die Nibelungen und erzählt die Geschichte konsequent aus der Sicht der weiblichen Protagonisten. In seinem Stück „hildensaga. ein köninginnendrama“ stehen folgerichtig die Frauen im Zentrum. Gemeinsam mit den Nornen, den aus der Ursache der Edda stammenden Schicksalsfrauen, spinnt Schmalz die Fäden der Geschichte neu. Und so sind es vor allem Brünhild und Kriemhild, die das Heft des Handelns in die Hand nehmen – und schließlich dem Treiben der Männer Einhalt gebieten. ‹

Wormser Nibelungen-Festspiele

Termin – 17. Juli bis 02. August 2020

Ort – Wormser Dom

Internet – www.nibelungenfestspiele.de



„Das Stück, inszeniert von Roger Vontobel, ist effektsicheres Cinemascope-Theater mit viel Video- und Pyrotechnik.“

Süddeutsche Zeitung



LUDWIGSHAFEN LEUCHTET!

Filme unterm Sternenhimmel –
Die Ludwigshafener Parkinsel mit ihrem idyllischen Rheinstrand und den mächtigen Bäumen bietet dem Festival ein perfektes Ambiente.



Es ist wie im Film: Heidelberg ist schön, Mannheim ist groß und Ludwigshafen, die dritte der drei Städte der Region, die hat es schwer. Umso erfreulicher, dass es hier auf einer Insel im Rhein dennoch etwas gibt, von dem viele schwärmen - das „Festival des deutschen Films“, jedes Jahr im August und September am traumhaften Ort der Parkinsel von Ludwigshafen am Rhein. Unglaubliche 120.000 Besucherinnen und Besucher strömen hier jedes Jahr in die ausgedehnte Zeltlandschaft unter alten Platanen. Die Star-dichte ist legendär, hat das Festival doch in der deutschen Film- und Fernsehscene einen ausgezeichneten Ruf. Am schönsten aber ist die Lebensfreude, mit der hier Tausende Besucherinnen und Besucher aus der Pfalz und den drei großen Städten der Region manchmal auch sehr anspruchsvolle Filmkunst genießen, sich über die neuen Filmwerke austauschen und mit einem Glas Wein in der Hand den vorbeifahrenden Schiffen zuwinken. Da fühlt man sich wie im Film!



Festival des deutschen Films

Termin – 26. August bis 13. September 2020

Ort – Parkinsel, Ludwigshafen

Internet – www.fflu.de

Stars auf Augenhöhe –
Herausragende Schauspielerinnen und Schauspieler wie Bjarne Müdel oder Julia Koschitz geben sich in Ludwigshafen regelmäßig die Ehre.

Brücken schlagen, Verbindungen schaffen -

zwischen Tradition und Zukunft, zwischen Film und anderen Kunstformen, zwischen Festival und den Städten. Das ist das Programm von Sascha Keilholz, dem neuen Direktor des Internationalen Filmfestivals Mannheim-Heidelberg. Mit einem jungen Team und neuen Ideen will er frischen Wind in das altherwürdige Festival bringen.



Ein Festival im Aufbruch

„New Film Experience“ - Auch in Sachen Auftritt präsentiert sich das Filmfestival neu - minimalistisch, modern und mit der Konzentration aufs Wesentliche.

› Die Kisten sind schon ausgepackt, nur ein paar Kartons stehen noch herum an diesem kalten Januartag. Hier in den Räumen in einer unscheinbaren Straße der Mannheimer Neckarstadt hat das Internationale Filmfestival Mannheim-Heidelberg sein neues Quartier bezogen. Seit Ende 2019 hat das Festival auch einen neuen Direktor: Sascha Keilholz, Filmwissenschaftler, Cineast, Kino-Freak und zuvor Leiter des Regensburger Filmfests „Heimspiel“. Das Festival steht vor einem Neustart – und diese Aufbruchsstimmung ist auch in der Runde zu spüren, die sich versammelt hat. Keilholz ist der neue Direktor, getragen wird das Festival aber von einem jungen Team, das hungrig ist.

Aufbruch ja, das heißt jedoch nicht alles einzureißen und neu zu machen: „Wir wollen das Festival weiter öffnen und sehen uns auch in der Verantwortung, Brücken zu schlagen“, betont Keilholz. Brücken schlagen zwischen der großen Tradition des Festivals, der sich das Team verpflichtet fühlt, und der Zukunft des Films und des Kinos. So liegt der Fokus weiterhin auf Werken von jungen Filmemacherinnen und Filmemachern, Mannheim-Heidelberg bleibt ein Festival der Entdeckungen. Zwei neue Sektionen „Pushing the Boundaries“ und „Facing New Challenges“ eröffnen aber neue Räume. Während bei Ersterer wagemutige Filme im Fokus stehen, öffnen sich die „Challenges“ für andere Kunstformen, die audiovisuell arbeiten. Kuratiert wird letztgenannte Reihe von Ursula Schöndeling, Direktorin des Heidelberger Kunstvereins.

Öffnen will sich das Festival auch den Städten. Ein erster Schritt ist getan: Sämtliche Kinos in den beiden Veranstalterstädten sind im November mit von der Partie – von den kommunalen Kinos über die Programmkinos bis hin zu den großen Multiplexen. „Wir wollen so sichtbar werden und auch ein Publikum erreichen, das das Festival vorher nicht so wahrgenommen hat“, erklärt Keilholz. Mit Veranstaltungen und Kooperationen möchte das Filmfestival zudem auch unter dem Jahr präsent sein.

Offen und dezentral gestaltet sich auch die Filmauswahl. Keilholz berät sich mit Expertinnen und Experten für die jeweiligen Sektionen. Den Wettbewerb „On the Rise“ etwa kuratiert Frédéric Jaeger, Vorstand des Verbands der deutschen Filmkritik und Leiter der „Woche der Kritik“. Er ist einer von acht Scouts, die in den kommenden Monaten unterwegs sind und Produktionen aus aller Welt sichten. Rund 2.500 Filme wird das Team am Ende gesehen und dann die Qual der Wahl haben. Viel zu tun bis zum November – wir dürfen gespannt sein! <

Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg

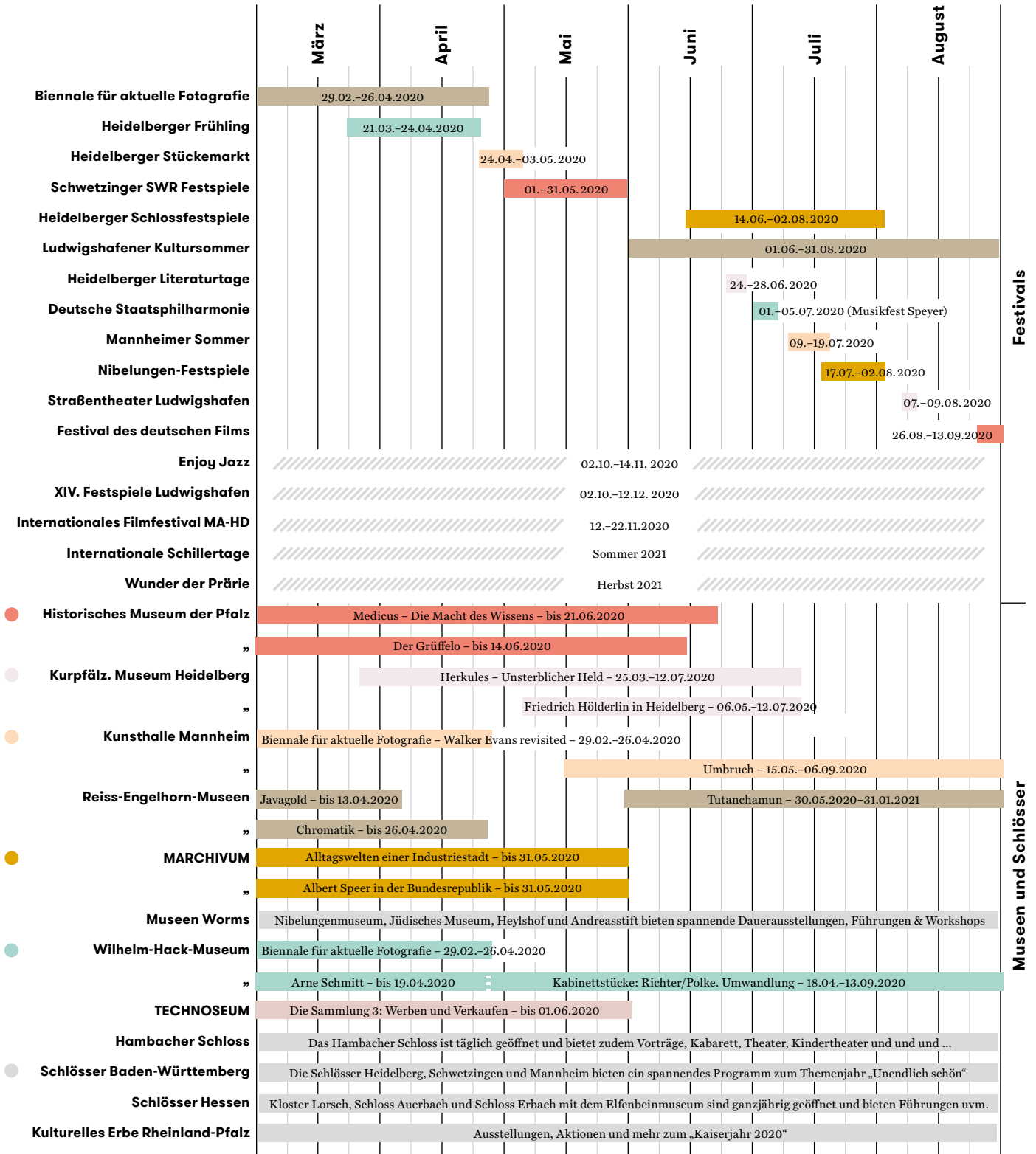
Termin – 12. bis 22. November 2020

Orte – Stadthaus N1 sowie alle Kinohäuser in Mannheim und Heidelberg

Internet – www.iffmh.de

Instagram – @iffmh

Auf einen Blick - Festivals & Ausstellungen von März bis August 2020



● **Ausstellung: Albert Speer**

Der 1902 in Mannheim als Sohn eines Architekten geborene Albert Speer zählte zu Hitlers engsten Vertrauten. Als erster Architekt des NS-Staats war er verantwortlich für sämtliche Großprojekte und organisierte ab 1942 als Rüstungsminister die Kriegswirtschaft. Die vom Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände in Nürnberg erarbeitete Wanderausstellung beschäftigt sich mit der Legende des „guten Nazis“, die Speer nach dem Krieg verbreitete, und widmet sich damit auch dem Umgang der Deutschen mit ihrer Vergangenheit. MARCHIVUM, Mannheim, bis 31.05.2020, www.marchivum.de

● **SWR 2 Zeitgenossen im Historischen Museum**

„SWR 2 Zeitgenossen“ heißt die Sendung, in der bei einem 45-minütigen Gespräch Persönlichkeiten vorgestellt werden, die auf einen besonderen Lebensweg zurückblicken und aufgrund ihres Schicksals, ihrer Erfahrungen oder ihres Berufes etwas Besonderes zu sagen haben. Im Rahmen des Begleitprogramms zur Medicus-Ausstellung ist die Radio-Sendung zu Gast im Historischen Museum in Speyer: Zum Gespräch kommen die Moderatorin Silke Arning und der Mediziner und Autor Prof. Dr. Dietrich Grönemeyer ins Museum. 13.03.2020, ab 19 Uhr, www.museum.speyer.de



● **Friedrich Hölderlin in Heidelberg**

„Lange lieb' ich dich schon ...“, so beginnt Friedrich Hölderlins „Ode an Heidelberg“. Und Heidelberg hat die Liebe zu Hölderlin erwidert, bis heute ist seine Wirkung auf die Stadt spürbar, Orte sind nach ihm benannt, an der Universität wird zu ihm geforscht. Das Kurpfälzische Museum widmet der Wirkungsgeschichte des Dichtergenie eine Ausstellung. Kern sind Bestände aus der eigenen Sammlung wie etwa die Handschrift der Heidelberg-Ode sowie ein Exemplar ihres Erstdrucks in der Zeitschrift Aglaia. Kurpfälzisches Museum Heidelberg, 06.05. bis 12.07.2020, www.museum-heidelberg.de

● **Arne Schmitt**

Arne Schmitt untersucht in seinen fotografischen Arbeiten Architektur und Städtebau unter historischen und gesellschaftlichen Gesichtspunkten. Ausgangspunkt der Ausstellung „Räson“ sind zwei Videoarbeiten, die sich mit der Geschichte und Gegenwart Ludwigshafens unter dem Einfluss der BASF beschäftigen. Daneben zeigt der in Köln lebende Künstler seine jüngste Arbeit „Zeichen der Zeit“ – ein Porträt eines in den 1990er-Jahren geplanten Büro- und Dienstleistungsviertels im Norden Münchens. Rudolf-Scharpf-Galerie, Ludwigshafen, bis 19.04.2020, www.wilhelmhack.museum

● **Ausstellung Umbruch**

Mit „Umbruch“ zeigt die Kunsthalle Mannheim die erste Ausstellung, die vom neuen Direktor Johan Holten kuratiert wurde. In drei verschiedenen, miteinander verbundenen Kapiteln geht es um zukunftsweisende Umstrukturierungsprozesse. Dabei reicht das Spektrum des Gezeigten von Malerei wiederentdeckter Künstlerinnen der 1920er- und 1930er-Jahre bis hin zu zeitgenössischer Skulptur und Videoarbeiten chinesischer, europäischer und amerikanischer Künstlerinnen und Künstler. Kunsthalle Mannheim, 15.05. bis 06.09.2020, www.kuma.art

● **Barockschloss Mannheim**

Nach knapp einjährigen Sanierungsarbeiten öffnet das Museum im Barockschloss im März wieder seine Pforten. Und was viele nicht wissen: Das Schloss Mannheim versammelt kostbare Kunstgegenstände aus zwei Epochen. Das ausgestellte Spektrum reicht von der Zeit der pfälzischen Kurfürsten, die im 18. Jahrhundert das Schloss als weitläufige barocke Residenz errichteten, bis zum 19. Jahrhundert, als die badischen Großherzöge im Schloss residierten. Kostbare Möbel und Ausstattungsstücke aus dem späten Barock und dem Empire, eine der bedeutendsten Sammlungen von Tapiserien, seidenen Wandteppichen, das große badische Hofsilber sind dort zu sehen. Wiedereröffnung, 06. & 07.03.2020, www.schloss-mannheim.de



Auch gut!

Langweilig ist anders. Neben den großen Festivals hat die Kulturregion Rhein-Neckar noch viele weitere kulturelle Juwelen zu bieten. Ein Überblick über weitere Festivals im Frühjahr.

Lesen.Hören 14

bis 08.03.2020
Alte Feuerwache, Mannheim
www.altefeuerwache.com

Jazz Me

28.02.–29.03.2020
Eberbach
www.eberbach.de

LA.MEKO

19.–25.04.2020
Landau
www.filmfestival-landau.de

8. Sunnisheimer Klaviertage

02.–23.05.2020
Sinsheim
www.kultur-im-kreis.net

Here & Now. A Theatre Festival

06.–10.05.2020
Theaterhaus G7, Mannheim
www.tig7.de

Hanami – Con meets Festival

09.–10.05.2020
Pfalzbau, Ludwigshafen
www.ludwigshafen.de

Literarische Lese Freinsheim

15.–24.05.2020
www.literarische-lese-freinsheim.de

44. Heidelberger Kammermusikfestival

25.05.–19.06.2020
www.muho-mannheim.de

Junges Theater im Delta

22.–27.05.2020
Mannheim, Heidelberg, Ludwigshafen, Speyer
www.theaterheidelberg.de

7. Internationales Gitarrenfestival Heidelberg

08.–16.05.2020
DAI, Heidelberg
www.dai-heidelberg.de

Jetzt anfordern – das KULTURMAGAZIN frei Haus und alle Infos zu den Top-Festivals, Museen und Schlössern!

Sie sind neugierig geworden und hätten gern weitere Informationen zu den Festivals, Museen & Schlössern der Metropolregion? Füllen Sie einfach diesen Coupon aus, stecken Sie ihn in einen Umschlag und ab die Post an unten stehende Adresse!

- Ich möchte das KULTURMAGAZIN künftig kostenlos erhalten.
 Ich möchte per Mail benachrichtigt werden, wenn die Online-Ausgabe erscheint.

Bitte senden Sie mir regelmäßig kostenlose Informationen zu folgenden Festivals:

- Biennale für aktuelle Fotografie, 29. Februar bis 26. April 2020
 24. Heidelberger Frühling, 21. März bis 24. April 2020
 Schwetzingen SWR Festspiele, 01. bis 31. Mai 2020
 Ludwigshafener Kultursommer, 01. Juni bis 31. August 2020
 Festivals des Theaters und Orchesters Heidelberg (Schlossfestspiele, Stückemarkt und andere)
 26. Heidelberger Literaturtage, 24. bis 28. Juni 2020
 Musikfest Speyer der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, 01. bis 05. Juli 2020
 Mannheimer Sommer, 09. bis 19. Juli 2020
 Nibelungen-Festspiele, 17. Juli bis 02. August 2020, Worms
 21. Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen, 07. bis 09. August 2020
 16. Festival des deutschen Films Ludwigshafen am Rhein, 26. August bis 13. September 2020
 Enjoy Jazz, 02. Oktober bis 14. November 2020, verschiedene Orte in der Kulturregion Rhein-Neckar
 XVI. Festspiele Ludwigshafen, 02. Oktober bis 12. Dezember 2020
 68. Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg, 12. bis 22. November 2020
 21. Internationale Schillertage, Sommer 2021, Mannheim
 Wunder der Prärie, Herbst 2021, Mannheim

Bitte senden Sie mir regelmäßig kostenlose Informationen zu folgenden Museen & Schlössern:

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Historisches Museum der Pfalz, Speyer | <input type="checkbox"/> TECHNOSEUM Mannheim |
| <input type="checkbox"/> Kunsthalle Mannheim | <input type="checkbox"/> Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen |
| <input type="checkbox"/> Kurpfälzisches Museum Heidelberg | <input type="checkbox"/> Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz |
| <input type="checkbox"/> Museen Worms | <input type="checkbox"/> Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg |
| <input type="checkbox"/> Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim | <input type="checkbox"/> Staatliche Schlösser & Gärten Hessen |
| <input type="checkbox"/> Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim | <input type="checkbox"/> Stiftung Hambacher Schloss, Neustadt |
| <input type="checkbox"/> MARCHIVUM, Mannheim | |

Vorname, Name

Straße, Hausnr.

PLZ, Stadt

E-Mail

- Ich willige ein, dass meine oben angegebenen Kontaktdaten zum Zweck der Versendung der von mir gewünschten Informationen an mich bei der Metropolregion (Kontaktdaten nebenstehend) verarbeitet und jeweils an den von mir angekreuzten Partner des Kulturbüros weitergegeben werden. Ohne diese Einwilligung können mir diese Informationen nicht zugeschickt werden. Diese Einwilligung kann ich jederzeit bei der Metropolregion (Kontaktdaten nebenstehend) schriftlich, telefonisch oder per E-Mail widerrufen. Ich erhalte dann keine Informationen mehr und meine Daten werden gelöscht.

Datum/Unterschrift

Schicken Sie bitte den Coupon an:

**Metropolregion Rhein-Neckar
Kulturbüro
Postfach 10 21 51
68021 Mannheim**

**kulturbuero@m-r-n.com
0621 10708412**

OFF// FOTO 2020

17. APRIL

— 31. MAI

ERÖFFNUNG 17. APRIL 2020
19 UHR ZEITRAUMEXIT / MANNHEIM

LANGE NACHT DER FOTOGRAFIE
18. APRIL 2020

UNESCO Welttag der Poesie

Welttag der Poesie 2020

in der Metropolregion Rhein-Neckar

21.März 2020

Heidelberg

Lorsch

Mannheim

www.metropolpoesie.de